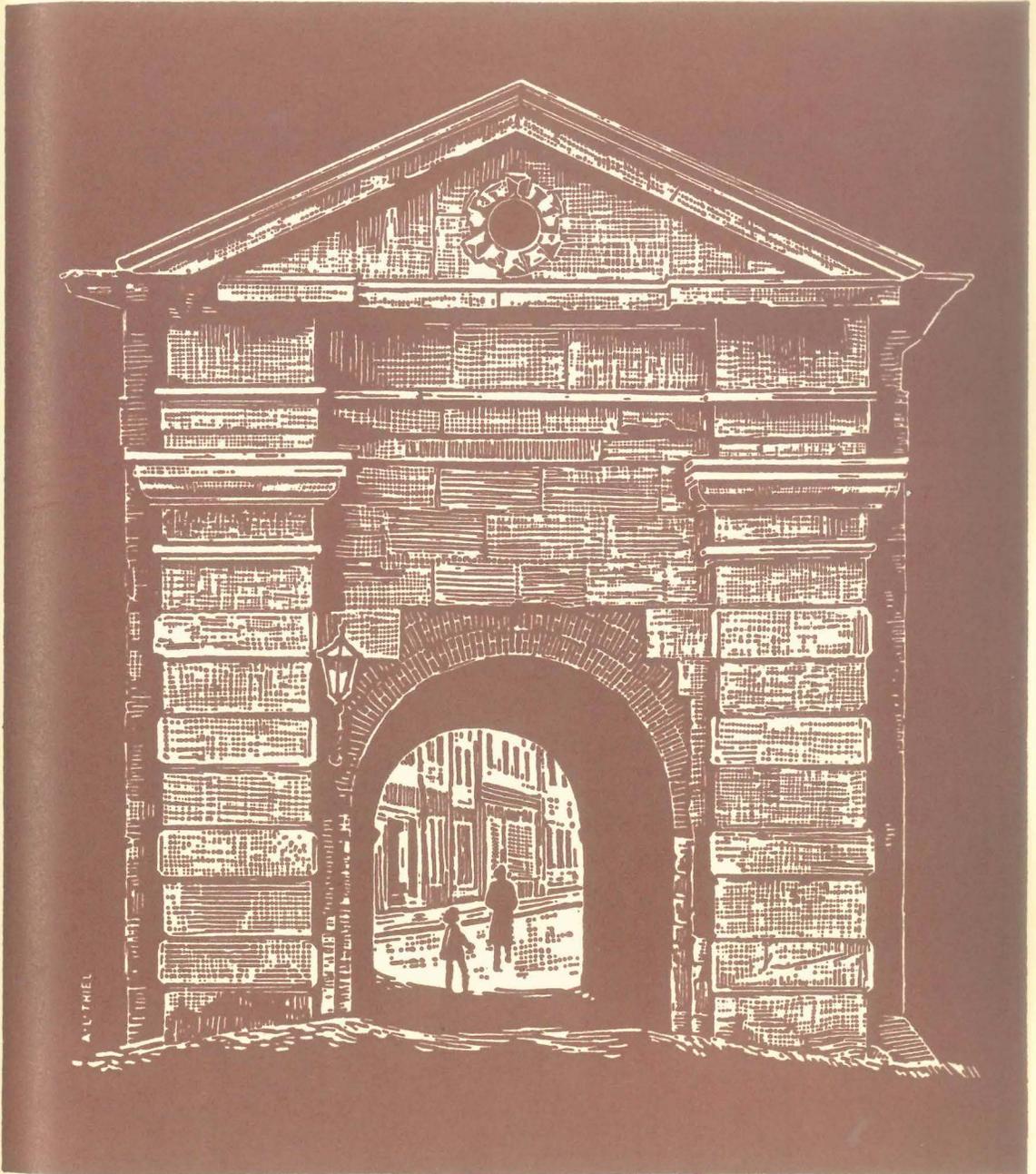


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

HERREN- UND DAMEN-MODEN

Spez.: Strickwaren aller Art (Übergrößen)

Herren-Hosen bis Größe 61

(Anfertigung ohne Aufpreis)

WALTER RICHARDT

Düsseldorf-Altstadt

Mittelstraße 7

Telefon 8 18 30



4 DÜSSELDORF
Elisabethstraße 21-22
Telefon 12004/12040

**Reifen-Service
Vulkanisieren
Gummi-Metall**



Blau Eilboten
K.-G.

Möbeltransport – Auto-Eildienst

DÜSSELDORF

Wetterstr. 24

Telefon 77 44 40

Es lohnt sich immer!

Auch in der heutigen Zeit lohnt es sich, Ersparnisse zu bilden. Wichtig ist nur, daß Sie die richtige Sparform wählen. Wir bieten Ihnen verschiedene Möglichkeiten für eine vorteilhafte Geldanlage. Je nachdem für welche Anlageform und Anlagedauer Sie sich entscheiden, erhalten Sie

zwischen **5¹/₂** und **9%** Zinsen.

Deshalb unser Vorschlag: Sprechen Sie möglichst bald mit unseren Kundenberatern.

Fragen Sie
die **DEUTSCHE BANK**

4000 Düsseldorf, Königsallee 45-47, Telefon
Niederlassungen in allen Stadtteilen

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Henri Charriere: Banco. Die weiteren Abenteuer des Papillon. 512 Seiten, Ln., DM 29,-

Gerhard Herm: Die Phönizier. Das Purpurreich der Antike. 424 Seiten mit 23 Fotos auf Tafeln und Textabbildungen, Ln., DM 28,-

Peter Motram: Myron. Roman. 523 Seiten, Ln., DM 29,80.

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir beklagen den Heimgang folgender Heimatfreunde:

Rentner Hermann Manger, 87 Jahre	verstorben am 31. 7. 1973
Kaufmann Oskar Schneider, 73 Jahre	verstorben am 12. 8. 1973
Glasermeister Erwin Tharmann, 78 Jahre	verstorben am 12. 8. 1973

Wir werden diesen Heimatfreunden ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Geburtstage im Monat September 1973

2. September	Bäcker- u. Konditormeister Franz Strake	78 Jahre
2. September	Damenschneidermeister Johann Benke	55 Jahre
5. September	Studiendirektor a. D. Richard Höing	78 Jahre
5. September	Rechtsanwalt Dr. Carl Haidn	70 Jahre
5. September	Arzt Dr. med. Arnold Schmitz	50 Jahre
7. September	Angestellter Helmut Goernemann	55 Jahre
8. September	Kaufmann Ferdi Gentz	75 Jahre



Kayermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung**

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 3259 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Brauerei-Ausschank Schlösser Altstadt 5, Telefon: 32 59 83



Ihr Opel-Partner in Düsseldorf liefert das gesamte Programm größtenteils ab Lager:

**Kadett · Manta · Ascona · Rekord · GT
Commodore · Admiral · Diplomat**



1000 AUTOS Neu und gebraucht
AUTO-SUPERMARKET GMBH

AUTO-BECKER

Düsseldorf
Suitbertusstraße 150
Telefon 34 30 34

Das Spezialgeschäft für
JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30

9. September	Kaufmann Hans Girmes	76 Jahre
9. September	Kaufmann Willi Guthmann	75 Jahre
10. September	Bauunternehmer Fritz Florack	60 Jahre
11. September	Redakteur Kurt Schümann	60 Jahre
12. September	Generaldirektor Dr. h.c. Heinz Schmöle	60 Jahre
14. September	Angestellter Walter Melcher	65 Jahre
16. September	Gastwirt Herbert Hoberg	50 Jahre
17. September	Pensionär Hans Niemann	70 Jahre
19. September	Angestellter Hermann Schäfer	60 Jahre
22. September	Kaufmann Albert Türffs	76 Jahre
22. September	Oberstudienrat i. R. Walter Göckeritz	70 Jahre
23. September	Justizangestellter i. R. Franz Hungs	79 Jahre
24. September	Rektor Helmut Bach - Ratsherr d. Ldshptst. Df.	55 Jahre
24. September	Kaufmann Anton Paland	55 Jahre

Hubert Erkelenz

IMMOBILIEN

HYPOTHEKEN

VERMIETUNGEN

VERWALTUNGEN

Düsseldorf, Berliner Allee 61, Ecke Graf-Adolf-Straße

Fernruf: 8 04 44 - 8 04 46



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

25. September	Reg.-Oberinspektor Eugen Laufs	70 Jahre
26. September	Rechtsanwalt Dr. August Dahm Ehrenmitglied d. Heimatvereins	90 Jahre
27. September	Bankangestellter Paul Bach	60 Jahre
27. September	Kaufmann Heinz Kall	60 Jahre
28. September	Generalvertreter Wilhelm Olyschläger	76 Jahre
28. September	Albrecht Prinz von Hohenzollern	75 Jahre
30. September	Elektromeister Heinz Bischet	60 Jahre
<i>Geburtstage im Oktober 1973</i>		
2. Oktober	Steuerrat Karlheinz Schulze	50 Jahre
3. Oktober	Kaufmann Hermann Meurer	55 Jahre
3. Oktober	Dipl.-Ing. Josef Klever	82 Jahre
3. Oktober	Direktor Martin Missich	55 Jahre
6. Oktober	Versicherungskaufmann Willi Heinrichsmeyer	65 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern herzlichste Glückwünsche



Seit 6 Generationen **Carl Maassen**

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
Neu:
Fahrwerk-
Service

Reifendienst

FLASBECK KG



Heerdter Landstraße 245

Telefon 50 11 91-92

am Handweiser - Bunkerkirche



**RATTENbekämpfung
mit GARANTIE**

Düsseldorf und Umgebung

Allg. Schädlingsbekämpfung **Berth. Leuteritz**,
Düsseldorf, Konkordiastr. 66 · Telefon 39 33 00

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24-26 · TEL. 77 09 1

ZWEIGBÜRO: 5 KÖLN 41

LUXEMBURGER STR. 447 ; TEL. 44 94 94

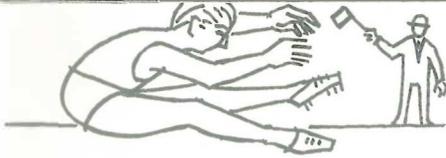
Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17



Wer combi-spart,
kann große Sprünge machen
COMMERZBANK
... eine Bank, die Ihre Kunden kennt

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

3. Juli:

Den Bericht der RP (Rheinische Post) über die Feierstunde: „10 Jahre Baas Raths“ haben wir bereits im Augustheft veröffentlicht.

10. Juli:

Europa-Stunde bei den „Jonges“

Generalkonsul Wilfried van Hemelrijk sprach über
„Unser Nachbar Belgien“

Was ursprünglich nach einem reinen Touristik-Vortrag mitten in der Urlaubszeit für die „Jonges“ aussah, wurde dank der rednerischen Eleganz und Sachkenntnis des belgischen Generalkonsuls Wilfried van Hemelrijk zu einem ebenso liebenswürdigen wie mitreißenden Appell zur Europäischen Gemeinschaft.

Der belgische Diplomat, der zum zweiten Male vor dem Heimatverein sprach und sich schon „fast wie ein Düsseldorfer Jong“ vorkam, entwickelte zunächst ein geschichtliches, wirtschaftliches und kulturelles Bild unseres Nachbarlandes. Er wehrte sich gegen die auch bei seinen internationalen Kollegen teilweise falsche Einschätzung der Probleme in den Gemeinschaftsbeziehun-

gen zwischen Wallonen und Flamen, informierte über die Folgen des Strukturwandels von der früheren absolutistischen Staatsform zu den heutigen Verhältnissen und stellte die vielen wichtigen Beziehungen heraus, die Belgien und Deutschland seit Jahrhunderten verbinden, Brügge und Dortmund, Till Eulenspiegel und Reineke Fuchs, Henry van de Velde Einfluß und Düsseldorf als Drehscheibe der von Belgien in das Ruhrgebiet expandierenden modernen Eisen- und Stahlindustrie sind nur einige der Stichworte, auf denen van Hemelrijk aufbaute.

Als wichtigste Fakten jedoch nannte er die Tatsache, daß Belgien von jeher eine liberale Handelspolitik und eine offene Außenpolitik betrieben habe und von der belgisch-luxemburgischen Union im Jahre 1921 über die Benelux im Jahre 1944, die Westeuropäische Union im Jahre 1948 Schrittmacher und Vorkämpfer für eine europäische Völkergemeinschaft gewesen sei. Paul Henri Spaak nannte er in diesem Zusammenhang als die überragende Persönlichkeit. Für die Zukunft befürwortete er einen verstärkten Künstler-, Museen- und vor allem Jugendaustausch als die Dinge, die alle ohne jede Bürokratie sofort in die Tat umgesetzt werden können.

Mit einem Farbfilm „Belgische Suite“ über das „Westentaschen-Europa“ zwischen Atlantik und Ardennen wurde der Abend, an dem übrigens der einzige weibliche „Jong“, Frau Ilse Lützenkirchen vom Belgischen Fremdenverkehrsamt teilnahm, abgerundet.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

MERCEDES-BENZ Vertreter der
ARTHUR BRÜGGEMANN Daimler-Benz AG



Verkauf
Reparaturwerk
Schnelldienst

Düsseldorf, Linienstraße 64
Tel. 78 02 91

Mettmann, Seibelstraße 30
Tel. 2 40 51

Hilden, Niedenstraße 137
Tel. 53 07 1

heftlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

17. Juli:

**Karnevalsorden für den König
Vereine huldigten der Schützenmajestät**

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Die Festhalle auf dem Schützenplatz war überfüllt, als der Vizechef der Sebastianer, Willi Ibing, gestern abend den neuen Schützenkönig, Heinz Gronemann, vorstellte, den Charme Königin Monikas pries und das erste Hoch auf die neuen Majestäten ausbrachte. Auch den Jungschützenkönig Helmut Wiesemann gab er bekannt. Er lobte die Verdienste des scheidenden Königs Wilhelm M. Stammen und seiner Gattin Irmgard, der „Königin mit den lachenden Augen“ sowie die Amtsführung des mit ihm abtretenden Jungschützenkönigs Karl Vossenkaul.

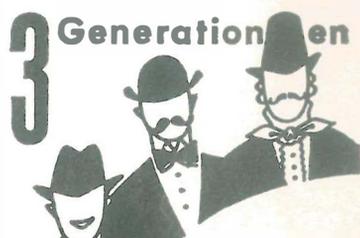
Als Ehrengäste begrüßte Ibing Bürgermeister Josef Kürten, Landtagsabgeordneten Hans Paumen, Rats Herrn Willi Weilinghaus und Prominente befreundeter

Vereine, der Industrie und der Brauereien. Besonderen Beifall gab es, als der Vizechef Sigrid Krause, als Vertreterin der Firma Mannesmann, die Gastgeberin der Schützen auf der Berger Allee, begrüßte.

Dann brachten, wie üblich, die Heimatvereine dem neuen Majestätenpaar Glückwünsche und Geschenke, an der Spitze die starke Abordnung der Düsseldorfer Jonges mit Baas Hermann H. Raths. Ibing hieß besonders die fast vollzählig erschienene Tischgemeinschaft „Kiebitze“ mit ihrem Tischbaas Karl Clemens willkommen. Die „Alde Düsseldorfer“ mit ihrem Baas Fritz Nolke hatten Düsseldorfs beste Radschlägerin, die zehnjährige Turniersiegerin Bärbel Gabriel, mitgebracht, die nach artiger Überreichung des Blumenstraußes leichtfertig beziehungsweise -füßig eine Probe ihres Rekord-Könnens gab. Weitere Gratulanten: die Altstädter Bürger-Gesellschaft mit ihrem Vorsitzenden Stefan Simmler als Sprecher und die Mundartfreunde mit Fred Fiedler an der Spitze.

90
JAHRE
Max Bark
JUWELIER
EIGENE WERKSTÄTTEN
4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48
Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen

*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 5051
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*
**GROSSWÄSCHEREI
Klein**

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Karnevalsaußschuß-Präsident Karl Reismann freute sich, daß er mit dem neuen Schützenkönig wenigstens eins gemeinsam habe, die langen Haare, und brachte ein „Helau“ auf die Majestäten aus. Auch das Prinzenpaar war erschienen, und Prinz Peter brachte eine neue Variante in das Düsseldorfer Brauchtum, indem er dem Schützenkönig feierlich einen Karnevalsorden überreichte. Den Blumenstrauß des Ausschusses übergab Zweitpräsident Franz Ketzer, und zum ersten Male mußte Königin Monika sich dem Zeremoniell des „Gebürtzwerdens“ unterziehen.

Alle Redner hatten sich erfreulich kurz gefaßt. Kurz und herzlich war auch die Huldigung durch die Stabs-offiziere des Regiments, die Austeilung einer Reihe von Silbernadeln an verschiedene Schützen nahm ebenfalls wenig Zeit in Anspruch. Es gab noch ein Ehrengeschenk für Willi Schwedt (Gesellschaft König Wilhelm), der den letzten Schuß auf den Königsvogel vor dem Siegestreffer Heinz Gronemanns abgegeben hatte, und dann leitete ein kurzes Konzert des wieder einmal umjubelten 1. Fanfarenkorps zum gemütlichen Teil und zum Tanz über.

(So berichtet die Rheinische Post)

HEINRICH HEINE STUBEN

1. Etage

Im Herzen der Altstadt, gegen-
über Heines Geburtshaus.

Die repräsentative Gast-
stätte mit Loreley-Stübchen
zur Erinnerung an
Heinrich Heine.

Behagliche Atmosphäre im
Biedermeier-Stil.

Täglich geöffnet
von 18-3 Uhr.

Durchgehend warme Küche

Düsseldorf, Altstadt
Bolker-/Ecke Hunsrücken-
straße, Telefon 151 35



Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

24. Juli:

Majestäten kamen zu den Jonges

Freundschaft mit Schützen gefestigt

„Jonges und Schützen, das ist eine Gemeinschaft der Freundschaft“, stellte Baas Hermann Raths in seiner Begrüßungsansprache fest, nachdem unter den Klängen der Kapelle Werner Bendels, des Hammer Fanfarenkorps und des Tambourkorps St. Maximilian die neuen Schützenmajestäten Heinz Gronemann und Monika in Begleitung des Vorstandes und der Stabs-offiziere des großen Vereins ihren Einzug in den Schloßers-Saal gehalten hatten. Der Saal war überaus gut besetzt. Unter den Ehrengästen: Stadtdchant Henrichs und Msgr. Dreßen, Superintendent i. R. Hechtenberg und Konsistorialrat Pfarrer Hagemann, weiter Bürgermeister Josef Kürten und natürlich das Dreigestirn Peter Comp, Willi Ibing und August Schnigge.

Majestät Gronemann war aber nicht allein erschienen. Auch der Gästekönig dieses Jahres, Fritz Conzen, und der Pressekönig Roland Scheidemann waren gekommen. Pfarrer Hagemann eroberte die Herzen der Jonges mit seiner Feststellung, daß die Städte sich gleichen

fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

POLSTERECKE

Spezialhaus für Polstermöbel

Spezial-Abteilung:

Alleinverkauf für Düsseldorf
in handwerklicher Verarbeitung

4 Düsseldorf · Friedrlichstraße 42
Tel. 32 96 71

Hier bedient Sie unser Fachmann Herr Schneider.

DRUCKLUFT-CENTER

AM HANDWEISER

liefert alles was mit **D R U C K L U F T** zusammenhängt
Gebhardt + Augenstein GmbH

Düsseldorf-Heerdt - Am Handweiser, Burgunder Straße 13a - Telefon 50 14 95 / 96

mögen, die Düsseldorfer Altstadt aber unverwechselbar sei. Das gelte nicht nur für die längste Theke der Welt, sondern auch für andere Bereiche. Schließlich sei von der Neanderkirche in der Bolkerstraße aus der Choral „Lobe den Herrn . . .“ um die Welt gegangen. Der ökumenische Gottesdienst am Schützen Sonntagmorgen habe gezeigt, daß die Schützen wissen, was Christen eint, nicht aber, was sie trennt.

Der Baas überreichte dem Schützenkönig einen gravierten Silberbecher, der Königin ein Bild und ein prächtiges Blumenangebinde. Carl Fraedrich erzählte Lustiges von einem Kirmesbesuch, und Peter Comp dankte den Jonges für die bewiesene Verbundenheit mit den Schützen.

Willi Stammen, Majestät a. D., wurde vom Baas mit der silbernen Jonges-Nadel ausgezeichnet. Der 2. Chef

des Schützenvereins, Willi Ibing, erhielt die goldene. Er bedankte sich mit dem Hinweis auf einen Satz des verstorbenen Fritz Hildemann: „Freude, die Du schenkst, kehrt ins eigene Herz zurück!“. Oberst i. G. Herbert Heinrichs von der Bundeswehr wies auf den inneren Gleichschritt von Schützen und Bundeswehr hin, da an beide gleiche ethische Forderungen gestellt würden. Schließlich Bürgermeister Josef Kürten: „Die kräftigsten Wurzeln des Brauchtums in Düsseldorf sind der große Verein (Schützen) und der größere (Jonges). Mögen sie immer gute Freunde bleiben!“

Majestät Heinz Gronemann bedankte sich für den großen Abend und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß mit ihm erstmals „ne Jerresheimer Jong“ König in der Stadtmitte wurde.

KHS

(So berichteten die Düsseldorfer Nachrichten)

*Speisen Siedoch auch einmal
wie im 17. Jahrhundert
an der
„Altdeutsche Pöfel“
in der
historischen Gaststätte
Anno 1627
„Zum Kurfürst“
Täglich ab 19 Uhr geöffnet
4 Düsseldorf, Pöfing Str. 36
Telefon (0211) 328644
Nur auf Vorbestellung!
Der Schmaun beginnt um 20 Uhr.*

ADORF REISEBÜRO + OMNIBUS- BETRIEB

Büro für: Urlaubsreisen

Vermietung moderner Reise-
omnibusse

Ausarbeitung von Pauschalreisen für Reise-
gruppen, In- und Ausland

4 Düsseldorf, Bismarckstr. 45
Tel. 8 13 18 + 32 96 97

bürobedarf
geschenke
papeterie



winter+kobs
graf adolf strasse 70



Herbert Schmidt

PEUGEOT-VERTRETUNG

4 Düsseldorf, Rethelstraße 139

Ausstellung und Verkauf

Graf-Adolf-Str. 59 · Tel. Sa.-Nr. 67 50 65



Ständig gut sortiertes Gebrauchtwagen-Angebot!

31. Juli:

Gute Hoffnung: Grafenberger Planungsspiele

Bremer Treuhand-Prokurist vor den „Jonges“ über die Sanierungspläne bei Haniel und Lueg

Um die Sanierungspläne der Stadt für das rund 176 000 qm große Gelände zwischen Sohnstraße und Heinrichstraße (ca. 150 000 qm ehemalige Gute-Hoffnungshütte und ca. 26 000 qm von der Schloemann AG) wird es ganz sicher noch viel Kopfzerbrechen geben. Dies ließ sich einem Vortrag von Anton Riederer entnehmen, Prokurist der Bremer Treuhand, die zusammen mit der „Neuen Heimat“ dieses Gelände als „Grundstücksgesellschaft Grafenberg“ erworben hat und erschließen will.

Was ursprünglich als Information über den Planungsstand der Sanierungsmaßnahmen erwartet worden war, stellte sich nach einer erklecklichen Fülle von ideologischen Gemeinplätzen über das Planen und Bauen von morgen im Grunde als der erste Schritt einer Werbekampagne für die Sanierungspläne dieser Gesellschaft und gegen den Bebauungsplanvorschlag der Stadt heraus.

Die „Grundstücksgesellschaft Grafenberg“ hat die aus den Architekten Eller-Moser-Walter und Partner sowie Olaf Jakobsen beauftragt, vier Nutzungsvariationen

zu erarbeiten als Entscheidungs- und Vorstellungshilfen über die Nutzungsmöglichkeiten für die Beschlussorgane der Stadt und des Regierungspräsidenten. Darin wird in erster Linie die Grafenberger Allee als wichtig für die Erschließung herangezogen und für die verlängerte Heinrichstraße Durchgangsverkehr vorausgesagt. Um das Neubaugebiet nicht vom bestehenden Kern Grafenbergs abzutrennen, wird an den Bau von Fußgänger-Tunnels oder -Brücken gedacht.

Für das Neubaugebiet selber zählte Anton Riederer den Katalog der heutzutage unerläßlichen Bereitstellung von Angeboten auf, die für einen neuen Stadtteil erforderlich sind, Schulen, Kindergärten, Kirchen, Altersheim, zentrale Einkaufsmöglichkeiten, Gewerbeflächen, Hotels, kommerzielle Hobby- und Freizeitzentren und Begegnungsräume, um nur einige zu nennen. Den Gegensatz zur städtischen Planvorstellung ließ Riederer aus dem Sack, als er auf die unterschiedliche Auffassung über die Nutzungsdichte an Hand der Parkplatzproblematik zu sprechen kam. Der Vorschlag der Stadt versuche, das Gelände mit Baumassen zu füllen, die kaum Rücksicht nehmen auf den Freizeitwert, der heute angelegt werden muß. Der städtische Entwurf, der ca. ein Drittel (60 000 qm) für Verwaltungsbauten und zwei Drittel für Wohngebäude einschließlich einer Grundschule und eines Kindergartens ausweise, ent-

(Fortsetzung Seite IX)

Obergärige Brauerei

„ZUM UERIGE“ UND „NEWEAAN“

Düsseldorf, Bergerstraße 1

Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt

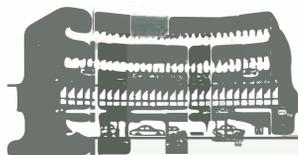
65 JAHRE IN DER ALTSTADT



UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER

FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

**DAS GROSSE AUTOHAUS
CARL WEBER & SÖHNE**



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Hannibal

Gruß an Österreich

Eh' ihr die Taschen und
die Wagen
für euern Trip
nach Düsseldorf geprüft,
denkt an die Wünsche,
die der Jong vom Rhein
in seinem Busen trägt,
wenn er an Österreich
und an die Stadt
der Musen
an der Völkerscheide
denkt.

Bringt uns darum
ein Stück von Mozart,
Strauß
und Schubert mit –
nen Schluck vom Heurigen
und einen Hauch
der Neunten Symphonie –
bringt uns das Lächeln
Nestroys mit,
das auch bei uns
zu Hause war,
bevor die Hektik uns
zu Sklaven in dem
Wettlauf um den Preis
des gold'nen Kalbes machte.
Gießt Donauwasser
in den Rhein,
auf daß sich noch
der tote Kaiser Franz,
Jan Wellem,
unser Grabbe,
euer Kraus
und auch Europas Dichter
Heinrich Heine
der Stunden der Begegnung freu'n.

Düsseldorf erlebt vom 15.–23. Oktober 1973 zum zweiten Male eine Österreich-Woche. Die Junges haben am Dienstag, dem 18. Oktober, eine Trachtengruppe vom Weißensee zu Gast und nehmen am Samstag, dem 22. Oktober, an dem bunten Abend in der Rheinhalle teil.

J. F. Lodenstein

Schonen besser als Erschließen

Mit dem „Rheinischen Verein“
im Westerwald

Die Jahresversammlungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz haben stets eine besondere Atmosphäre. Neben den vielen von Beruf und Amt her der Denkmalpflege und dem Landschaftsschutz verdungenen Mitgliedern sind alle übrigen aus persönlichem Interesse und mit Herz beteiligt. Es ist erstaunlich, wieviel an Sachkenntnis die Laien-Mitglieder sich im Laufe der Zeit angeeignet haben. Und da diese Sache den Menschen in seinem allerwege gefährdeten Dasein angeht, ist dieser Sachverhalt der Anerkennung wert.

In diesem Jahr trafen sich über vierhundert Mitglieder in der 700jährigen Stadt Hachen-

burg auf der Höhe des Westerwaldes. Eine Augenfreude ist schon der Marktplatz mit zwei älteren Kirchen beider Konfessionen und mit dem ältesten steinernen Gasthaus Deutschlands. Die das Stadtbild überragende, um 1200 erbaute Burg, jüngst von dem Düsseldorfer Architekten Prof. Hans Spiegel renoviert, ist eines der Beispiele für die Erhaltung eines pflegewürdigen Baudenkmals, indem man es mit neuem Inhalt füllt. Da das Umland, der naturschöne Westerwald, nicht arm ist an Baudenkmalern, landschaftlichen Besonderheiten wie auch an erhaltenswerten Dorf- und Stadtsiedlungen, war es für eine Arbeitstagung des Rheinischen Vereins ergiebig genug.

Minister Otto Meyer erläuterte ein Landschaftspflegegesetz für Rheinland-Pfalz, das wir gern auch in NRW erwarten. Um ein Denkmalschutzgesetz ist der Rheinische Verein seit Jahrzehnten bemüht.

Der Geschäftsbericht enthielt wieder Bemerkenswertes über Leistung und Aufgaben. In

Hachenburg: Alter Markt



Abteikirche Marienstatt
aus dem Anfang des
13. Jahrhunderts



mehr als hundertfünfzig ernsthafteren Fällen, die oftmals Notfälle waren, rief man den Rheinischen Verein als Berater, Gutachter und Anwalt bei Denkmälern und Landschaften bedrohenden Bauvorhaben an. Manches Unheil wurde verhütet. Vielen Versündigungen gegen die natürlichen Ansprüche von Denkmälern, Wohnbereichen und Landschaften ist noch beizukommen. Bekümmert meinte der Geschäftsführer Dr. Josef Ruland, der Rheinische Verein sei aber immer noch in der Lage der Feuerwehr, die erst dann gerufen werde, wenn es brennt. Man kann in solchem Betracht immer nur wieder raten, aufmerksam und wachsam zu sein, Gefährdungen von erhaltenswerter Architektur und Landschaft frühzeitig zu melden und vor allem über das men-

schonwürdige Leben störende Einbauten von Industrie, Verwaltungen, Verkehr und Touristik wie etwa im mittleren Rheintal, im linksrheinischen Braunkohlenabbau, aber auch in Köln und Düsseldorf, aufzuklären.

Dorfinventarisierungen wurden fortgesetzt. Auf dem Jugendhof Rheinland beteiligte der Rheinische Verein sich maßgebend an einer zweitägigen Diskussion unter dem Leitsatz „Heimat nicht mehr gefragt?“ Eine für uns alle eminent wichtige Frage, die aus vielen Blickwinkeln besprochen, aber in zwei Tagen nicht ausdiskutiert werden konnte.

Rund 91 000 Exemplare der „Rheinischen Kunststätten“, Hefte, die sich zu einer Bestandsaufnahme des öffentlichen rheinischen Kulturbesitzes ausweiten, sind herausgegeben

worden. Die Parallelreihe „Rheinische Landschaften“ wurde erweitert um ein Heft über „Die Westerwälder Seenplatte“ von H. J. Roth. Insgesamt wurden 115 000 Druckerzeugnisse ausgeliefert. Ein Bildkalender wird vorbereitet, und die vielversprechende Jahressgabe für 1973 „Rheinische Landschaftsmalerei des 19. und 20. Jahrhunderts“ von Dr. Max Tauch ist bald verlagsfertig. Zum 80. Geburtstag des langjährigen Vorsitzers und Landeskonservators Prof. Dr. Graf Wolff Metternich plant der Rheinische Verein, eine „Festschrift“ als Ehrengabe vorzulegen, in der die Verdienste dieser einzigartigen Persönlichkeit um die rheinischen Lande gewürdigt werden sollen. Anderthalb Tage galten der wie immer eingeplanten Information über Erreichtes und Notstände im Tagungsgebiet. Kenntnisreich geführte Rundfahrten brachten die Teilnehmer in Gruppen zur altherwürdigen Abtei Marienstatt, zur Barockkirche in Daaden, zum Renaissance-Schloß Friedewald, dessen historische Substanz der neue Inhalt bewahrt und

pflegt, die Evangelische Sozial-Akademie. Man durchfuhr das Landschaftsschutzgebiet Nistertal, die Kroppacher Schweiz, war recht erfreut, die Westerwälder Seenplatte mit Dreifelden wiederzusehen. Am Krombach-Stausee bot sich die Gelegenheit, dem Interessenkonflikt zwischen Landschaftsschutz und „Naherholung“ nachzugehen. Vom höchsten Berg des Westerwaldes, der Fuchskaute, sah man weithin über das Land. Eine Fahrt führte über Höchstenbach, Hartenfels, Maxsain und Helferskirchen nach Montabaur mit seinem repräsentativen Schloß, dann ins Kannenbäckerland und zur Sayner Hütte, der ersten Werkstelle für Eisenkunstguß, deren Halle als „technisches Kulturdenkmal“ erhalten und gepflegt werden soll.

Als eine Kostbarkeit bot sich die sichtlich sehr getreu restaurierte ehemalige Prämonstratenser-Abtei zu Sayn mit ihrem malerischen Kreuzgang, in dem noch ein aus der Gründungszeit um 1200 stammender aus Granit gehauener Taufstein und ein Schalenbrunnen

Prämonstratenser-Abtei zu Sayn, 1202 geweiht



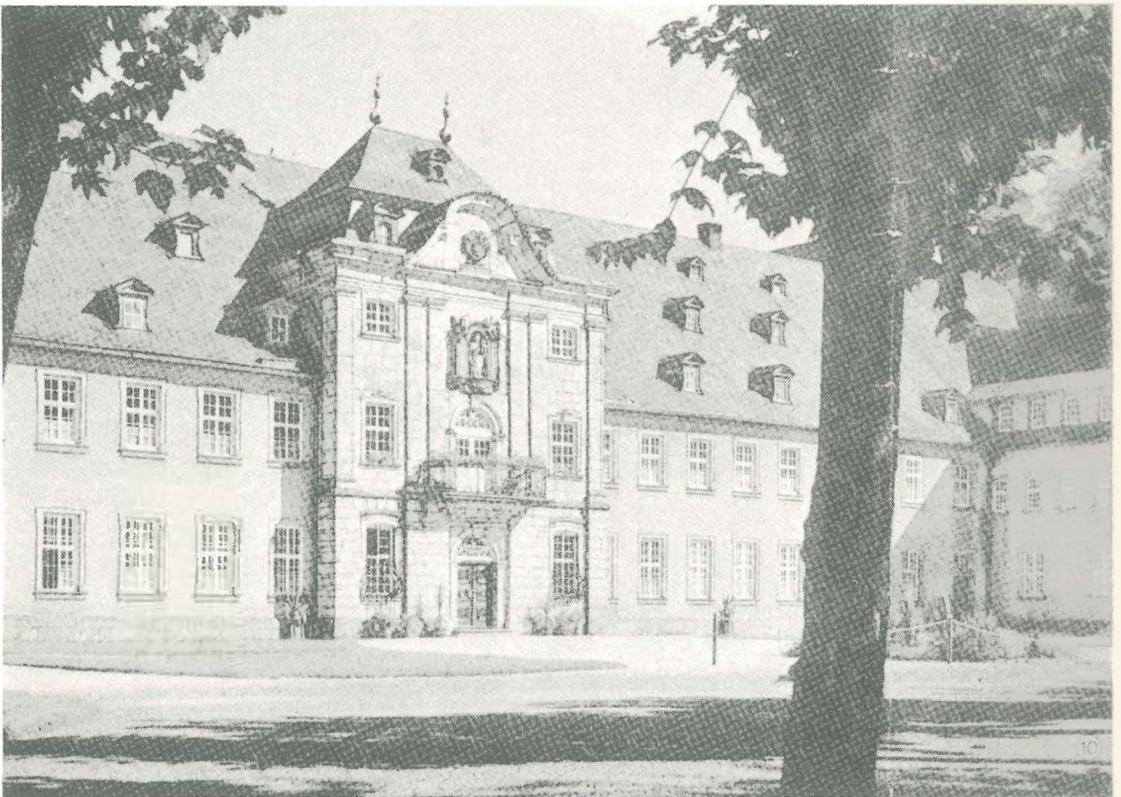
erhalten blieben. Im hessischen Westerwald wurden Haiger, Dillenburg, Herborn, die Burgruine Greifenstein, Beilstein und Rehe besichtigt.

Austrahlender Mittelpunkt der Tagung aber war der animierende und mit Humor und Ironie gespickte Vortrag des jungen Cisterzienserpaters Hermann Josef Roth, zwar zum Thema „Der Westerwald – ein innerdeutsches Grenzland“, aber eigentlich doch über den Gesamtumfang der Anliegen des Rheinischen Vereins. Man sollte sich merken, was der junge Pater zu sagen hatte – und wie er es sagte –; denn es betrifft auch uns.

Mit dem, was Grenzen bedeuten können, begann er gleich anekdotisch: Vor fünfzig Jahren wäre die Stadt Montabaur abgebrannt, wenn nicht des Bürgermeisters Beziehungen nach Berlin entscheidend eingewirkt hätten. Rettung war nur von der Feuerwehr des nicht weit entfernten Koblenz zu erwarten, die aber nicht nach Montabaur ausfahren durfte, weil es verboten war, die Grenze zum nachbarlichen Hes-

sen-Nassau zu überqueren, um dort zu löschen. Heute sind drei Bundesländer am Westerwald beteiligt. Immer hemmten Grenzen die Entfaltung der Landschaft. Seit 125 Jahren habe sich doch viel getan, wenn auch längst nicht immer zu ihrem besten. Bei der neuen Raumordnung sollte ihr Einheitscharakter gesehen und respektiert werden. „Neben dem Begriff Verwaltungsreform und einer neuen Raumordnung taucht das Zauberwort ‚Erschließung‘ auf. Die entsprechenden Vorhaben müssen wir alle mit höchster Aufmerksamkeit und kritischem Geist verfolgen. Gerade die Ziele des Rheinischen Vereins orientieren sich nicht an der modischen und unverbindlichen Nostalgie, sondern versuchen einen wesentlichen Beitrag zur Abwehr des psychisch und physisch schädlichen ‚Citykomplexes‘ zu leisten, der den verplanten Menschen mit einer reduzierten Gefühlswelt und all ihren unmenschlichen Folgen ausstattet. Im Interesse einer höheren Lebensqualität können wir die Zerstörung der Errungenschaften früherer Gene-

Abteigebäude Marienstatt



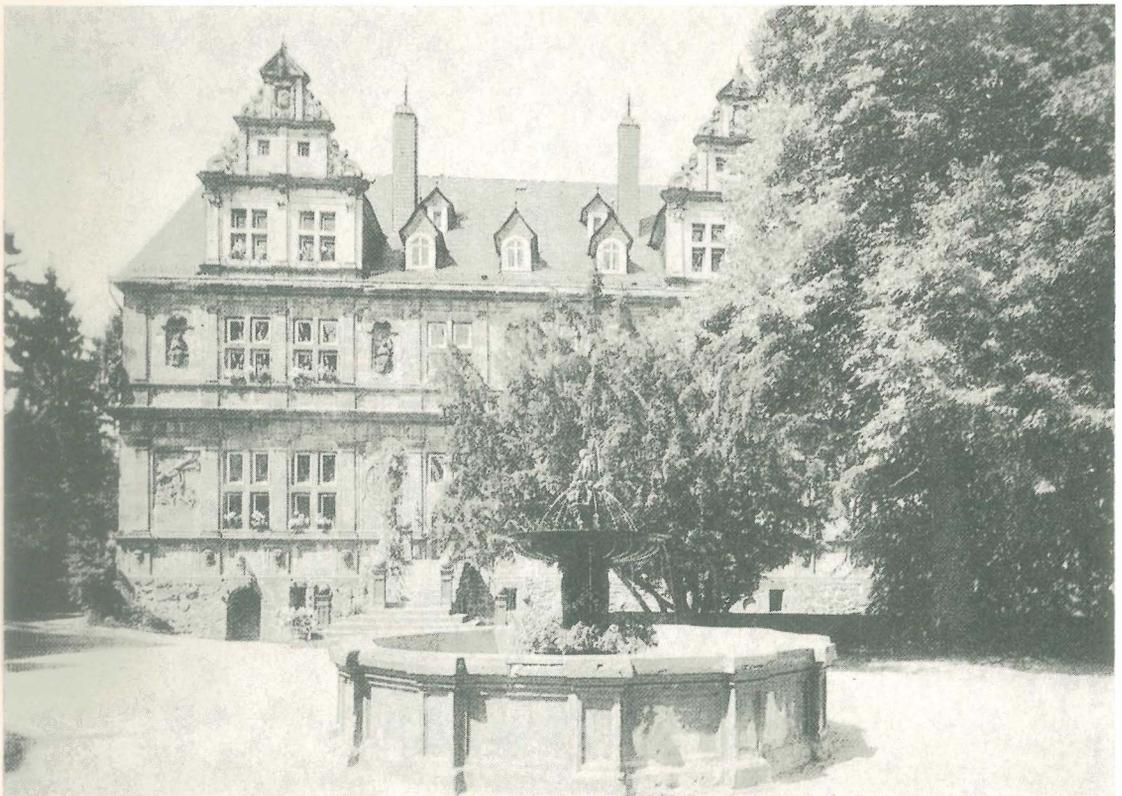
rationen und die Ausbeutung der Natur nicht zulassen. In gesichtslosen Riesenzentren droht seelische Verödung. Statt einer brutalen Nivelierung müssen wir die historisch gewachsene und überschaubare Wohneinheit auf den Stand der heutigen hygienischen und wohntechnischen Erfordernisse bringen. Die alten Bau-**denkmale** und schönen Wohnhäuser sollten nutzbar bleiben oder gemacht werden. Sanierung ist also ‚Reanimation‘, Wiederbelebung, **notfalls** in Verbindung von alt und neu.“

Die so erwünschte wie notwendige Aufklärungsarbeit hat ihren Platz innerhalb des gesamten Bildungswesens. Wie Denkmalpflege so ist Landschaftsschutz keine Liebhaberei für ebenso streitbare wie kenntnisarme Laien; er ist ein komplexes Thema für Biologie und Ökologie. Naturschutz und Landschaftspflege bewirken Basisarbeit für den Umweltschutz, indem sie die ständig wachsenden Ansprüche des wirtschaftenden Menschen an den Naturhaushalt mit dessen Leistungsfähigkeit in Einklang zu bringen suchen. Man müsse mehr aufs

Schonen achten als aufs „Erschließen“. Spott mußte die Betriebsmache um „Naherholungszentren“ und „Trimm-Dich-Pfade“ einstecken. „Wald und Ruhe sind doch wohl eine Einheit; für ihre Zerstörung haben die Generationen nach uns zu zahlen.“

Um das mitunter herrschende Informationsdefizit zu beheben, wäre eben eine planmäßige Aufklärungsarbeit vonnöten. Mindestens gleichso wie für die Denkmalpflege gilt das für Natur- und Umweltschutz, wenn nicht alles der Emotion oder der Ignoranz überlassen bleiben soll. An eine nachdenklich machende Anekdote Pater Roths sei am Ende erinnert; er fragte einen im Landschafts- und Denkmalschutz orientierten, aber sich mit seiner Meinung und Gesinnung alleinstehend fühlenden Bauern, ob er sich denn nicht mit andern in seiner Sache hin und wieder besprechen könne. Der Bauer antwortete lakonisch: „Och, dat sein lauter Dollbohrer, die denke net weier als von hei bis an de Dier.“ – Es gibt aber auch andere.

Schloß Friedewald, 1580



Ein Mann der ersten Stunde

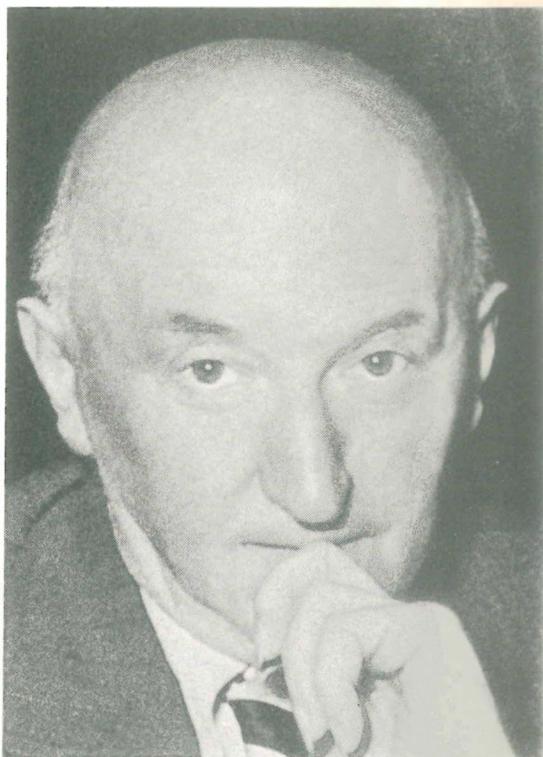
Dr. August Dahm — 90 Jahre

Dies Bild, ein treffliches Konterfei seit vielen Jahren, verrät den Grübler, Forscher, einen Mann, dem es auch in der Geschichte seiner Heimat um die letzte Klarheit geht: Dr. August Dahm – Jurist und Historiker von hohen Graden. Am 26. September wird er 90 Jahre alt.

Auch dieser Sproß einer Düsseldorfer Uraltfamilie gehört zu den besten Bürgern seiner Vaterstadt, die außerhalb der Stadtmauern geboren wurden. Der Vater, Rat der Provinzialverwaltung, war nach Düren versetzt worden, wo August Dahm geboren wurde. Zwei Jahre danach wurde der Rat nach Düsseldorf zurückversetzt. Nach der Volksschule besuchte Dahm das „Königliche Gymnasium“ – heute Görresgymnasium –, Dahm hat also noch den „Kasten“ gekannt, der 1902 abgerissen wurde. Das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften und der Kunstgeschichte an verschiedenen deutschen Universitäten beendete der junge Student mit der Promotion in Heidelberg. Nach dem 1. Weltkrieg ließ er sich in Düsseldorf als Rechtsanwalt nieder. Fachrichtung: Miet- und Wohnrecht. Nur Dr. August Dahm konnte ein „Lexikon für Mietrecht“ herausgeben, das immer wieder dem neuesten Stand der Gesetzgebung angepaßt wurde. Noch schöpferischer erwies sich der junge Anwalt auf dem Gebiet der Stadtgeschichte. Die Zahl seiner Aufsätze ist Legion.

Mit Dr. Paul Kauhausen und Oswald Krumbiegel wurden in der schönen Dahm-Wohnung an der Graf-Recke-Straße 1932 – inspiriert durch sechs Flaschen edelsten Rheinweines –, Namen, Statut und Lokal des neuen „Heimatvereins Düsseldorfer Jonges“ festgelegt. Mit ein „paar Männkes“ begann der Verein seine Arbeit, Dr. Dahm war als Schriftführer einer der vielseitigsten Gestalter der Vortragsabende und der Vereinszeitschrift „Das Tor“.

Dr. August Dahm gilt auch heute noch als einer der besten Kenner der Düsseldorfer



Stadtgeschichte, seine Bücher über die „Düsseldorfer Altstadt, Herz der großen Stadt“ und über die Friedrichstadt behaupten sich heute noch als grundlegende Arbeiten. Dr. Dahm, einer der wenigen Düsseldorfer, die düsselreines Platt sprechen, war der berufene Bearbeiter der „Geerschtiaden“ von Theodor Groll, die bereits in der 5. Auflage vorliegen.

90 Jahre – ohne krank zu sein – ein paar Altersbeschwerden zählen nicht – sind eine Gnade. Dr. Dahm hat diese langen Jahrzehnte als getreuer Sohn seiner Vaterstadt genutzt. Viele Heimatforscher und Heimatschriftsteller haben auf seinen Forschungen aufbauen können. Unzählige gute Wünsche wandern am 26. September zur Prinz-Georg-Straße 96, dem Alterssitz des Jubilars.

Die Düsseldorfer Jonges haben Dr. August Dahm viel zu danken – und haben ihm viel gedankt. Mitglied seit dem 3. März 1932, also noch vor der offiziellen Gründung des Vereins, wurde er 1934 mit der silbernen und 1964 mit der goldenen und eisernen Nadel ausgezeichnet. 1967 erhielt er die Stadtplakette verbunden mit der Ehrenmitgliedschaft, 1968 die Radschlägerfigur.



Foto: Zeidler

Freund der Jonges

Heinz Schmöle wird 60

Heinz Schmöle wurde am 12. September 1913 auf der Grenze zwischen den Ortsteilen Oberbilk und Wersten in Düsseldorf geboren. In Oberbilk verbrachte er mit einer Unterbrechung, in der er in Amsterdam lebte, seine ersten Kindheitsjahre. Von 1924 bis 1933 besuchte er die Lessing-Oberrealschule in der Ellerstraße, die er mit dem Zeugnis der Reife verließ. Anschließend absolvierte er eine 2jährige kaufmännische Lehre im Büromaschinenfach und trat am 1. 9. 1935 in die VICTORIA-Versicherung ein.

In seinem Berufsleben hat Heinz Schmöle sich aus kleinsten Anfängen in der versicherungsmathematischen Abteilung in stetiger Aufwärtsentwicklung emporgearbeitet. Er lernte als persönlicher Referent des damaligen Generaldirektors die Vielseitigkeit des Versicherungsgewerbes kennen und hatte als Leiter

der Personalabteilung und des Außendienstes Gelegenheit, in der ihm eigenen aufgeschlossenen Art das Betriebsklima maßgebend mitzugestalten. Seit mehr als 5 Jahren ist er der Generaldirektor der VICTORIA Versicherungs-Gesellschaften, denen auf dem Versicherungssektor u. a. auch die Vorsorge Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, deren Generaldirektor er ebenfalls ist, und die D.A.S. Deutscher Automobil Schutz Allgemeine Rechtsschutz-Versicherungs-Aktiengesellschaft, in deren Aufsichtsrat er tätig ist, gehören. Inzwischen haben ihn eine Reihe weiterer Gesellschaften in Deutschland, Italien, Spanien, den Niederlanden und Österreich in ihre Aufsichtsräte berufen, um sich sein Wissen als Versicherungsfachmann zunutze zu machen.

Auch im Verbandswesen der Versicherungswirtschaft in Deutschland ist er in verschiedenen Führungsgremien tätig, u. a. gehört er seit 2 Jahrzehnten dem Arbeitgeberverband dieses Wirtschaftszweiges, dessen stellvertretender Vorsitzender er ist, an.

Neben der Erfüllung seiner beruflichen Aufgaben war es ihm immer ein besonderes Anliegen, dem Heimatbrauchtum seiner Vaterstadt Düsseldorf zu dienen. So wundert es nicht, daß er seit 1953 Mitglied der Düsseldorfer Jonges ist, dessen erweitertem Vorstand er seit vielen Jahren angehört. Im Schützenwesen ist er Protektor der Oberbilkler Schützen. Das winterliche Brauchtum pflegt er als Mitglied des Karnevals Ausschusses der Stadt Düsseldorf sowie als Ehrenmitglied zahlreicher Karnevalsvereine. Er ist Träger der Klinzing-Plakette sowie der Leo-Statz-Plakette. Wegen seiner Verdienste um die Förderung des Sportes wurde er Ehrenmitglied der Fortuna 95 und des Sportvereins Viktoria 02.

Wenn ihm trotz seiner beruflichen Beanspruchung und seiner gesellschaftlichen Verpflichtungen Mußstunden verbleiben, dann beschäftigt er sich mit seinen Briefmarken.

Heinz Schmöle wurde 1953 ein Düsseldorfer Jong. 1967 erhielt er die silberne, 1972 die goldene Vereinsnadel. 1964 wurde er mit dem Radschlägerbrunnen und 1968 mit der Martinssäulengruppe ausgezeichnet. Dem erweiterten Vorstand gehört er seit 1970 an.



Foto: Roloff

Aus Leidenschaft:
Düsseldorfer und Journalist

Kurt Schümann 60 Jahre

Kurt Schümann, echter „Düsseldorfer Jong“ aus Berlin, vollendet am 11. September sein 60. Lebensjahr. Wenn er von der Körpergröße her auch nicht gerade aus der Menge ragt, unüberseh- und vor allem unüberlesbar ist er in allen Dingen des winterlichen und sommerlichen Brauchtums dieser Stadt. Hier landete er bei Kriegsende als gelernter Verlagskaufmann und wurde bald zum Journalisten. Beides aus Leidenschaft. Denn wenn er seine hauptberufliche Tätigkeit für die Werkszeitschrift eines großen Unternehmens hinter sich hat, geht es mit der „freien Schreibe“ weiter. Sie verbindet ihn seit zehn Jahren mit der NRZ, seit fünf auch noch mit der Schützenzeitung und dem Düsseldorfer Narrenspiegel. Wie er das alles schafft, ist sein Geheimnis. Daß er dabei sogar auf Elefanten steigt, beweist nur, daß er keine Angst vor „großen Tieren“ hat. Auch dann nicht, wenn es um die kritische Meinung geht.

Die widmet der Freund der Poesie übrigens nicht nur den Schützen und Narren, sondern auch der bildenden Kunst und dem Theater. Kein Wunder, das Kurt Schümann über Arbeitsmangel noch nie geklagt hat.

Kurt Schümann wurde 1964 ein Düsseldorfer Jong. 1969 erhielt er die silberne Nadel und 1971 die Grabbeplakette.

Goldhochzeiter

Franz und Antonie Stracke

Als die Düsseldorfer Jonges jetzt ihrem Franz Stracke und seiner Frau Antonie ihre Glückwünsche zur Goldhochzeit aussprachen, ehrten sie einen ihrer Besten. Der „goldene Tag“ im Juni 1973 konnte nicht gefeiert werden, da Frau Stracke im Krankenhaus lag. Jetzt wurde der festliche Tag herzlicher nachgeholt. Die Strackes waren seit 25 Jahre mit einer führenden Bäckerei an der Königsallee beheimatet, die 1943 im Bombenhagel unterging. Der Bäckermeister, schon Soldat des ersten Weltkrieges, betreute im zweiten Weltkrieg eine Bäckereikompanie. Der ältere der beiden Söhne blieb im Krieg, der jüngere hat sich als Architekt einen Namen gemacht.

Seit 1932 – dem Gründungsjahr – zählt Franz Stracke zu den „Düsseldorfer Jonges“, seit 1946 zur Gesellschaft Reserve. Kein Martinsfest der beiden Vereine ohne eine Weckmännerspende der Strackes für die Waisenkinder. Die Jonges dankten ihrem rührigen Mitglied mit der silbernen und der goldenen Nadel. Sie alle wünschen dem Jubelpaar noch viele gesunde und glückliche gemeinsame Jahre.



Nicht ohne Grund

... und die kleinen, unscheinbaren, alltäglichen Dinge entdecken, die wir normalerweise im Alltagstrubel nicht mehr sehen, die wir längst vergaßen: Dieses Glück schenkt „DAS TOR“ den aufmerksamen Lesern.

Beispiel das letzte Heft Nr. 8.

Nehmen wir gleich zu Anfang, was ziemlich am Schluß zu lesen ist, die kleinen Dinge, von denen uns L. Gather erzählt „Als ich noch klein war ...“ Feinsinnige Betrachtungen aus Jugendtagen, überraschend einfach erzählt. Fast kindhaft wie die Erlebnisse selbst.

Kaum einer dürfte die Familie, die im Mittelpunkt der Erinnerungen steht, näher kennen. Auch ich nicht. Und doch, welche Freude erfaßt uns bei der kleinen Plauderei!

Freude einmal darüber, daß wir alles miterleben, daß wir so und nicht anders unsere kleinen Abenteuer in der heimatlichen Umgebung empfunden haben.

Freude aber auch darüber, daß neben den lautstarken Ereignissen der Gegenwart im „TOR“ Platz ist für eine Innigkeit der Heimatgefühle, die schon die Düsseldorfer Heimatblätter unter Leitung von Dr. Paul Kauhhausen auszeichnete.

Zur Aufgabe unserer Zeitschrift gehört es, vereinsgebundene Jubiläen und Ereignisse, Besprechungen von profilierten Heimatfreunden zu bringen. Sie gefallen, wenn sie so einfach und trefflich sind wie diesmal „Arbeit mit Herz“ von Hans Heil und „Hans Maes 60 Jahre alt“ von Jakob Schmitz-Salue. Viele Freunde, die nicht an Dienstagabenden kommen können, finden im „TOR“ das echte Spiegelbild unserer Heimatbewegung. Vielseitig schillernd und beispielhaft. Das gilt auch von Kritiken von Peter Conrads (Theater –

Theater), Leserbriefen oder aktuellen Glossen wie „Nägel mit Köpfen“, die wir nicht missen möchten.

Wie das Jacobische Gut zum weltbekannten „Malkasten“ wurde, berichtet in seiner kultur-historischen Arbeit der unübertroffene Fachkenner Ernst Kratz. Bilder aus dem Malkasten-Archiv lassen den Beitrag zu einer reizvollen Einladung werden, die Bande zu diesem 125 Jahre alten Künstlerverein enger zu knüpfen.

Aus der Heine-Zeit findet der Heine-Freund eine wertvolle Bereicherung in dem Beitrag vom gleichen Autor, betitelt: „Wünneberg und Zernial“. Man erfährt hier von zwei Düsseldorfer Gymnasiasten, Freunden und Mitschülern Heines, die bisher so gut wie unbekannt waren. Die Handschrift „Wünnebergiade“ von Heine ist erst seit kurzem im Heine-Archiv.

Wir leben in einer Großstadt mit allen Vor- und Nachteilen. Und lieben sie! Trotz technikstolzer Umweltverschmutzung! Umso mehr freut es uns, im Heft 8 zu lesen: „Düsseldorf hilft Leprakranken“. Ein trauriges Kapitel! Ein Alptraum, nicht nur für Pakistan, sondern auch für uns. Für die Heimatfreunde, die Herz und Geld haben, nennt der Artikel bescheiden am Schluß das Spendenkonto in Klammern.

Unser Bericht wäre unvollständig, würden wir nicht die Bilder und Gedichte sehen, die zwischendurch wie Blüten hingestreut und aufmunternd sind: „Kopfloses Lied“ von Artur M. Schilling, oder „Abend“ von Walter Erdmann oder „Malkasten“ von Karl E. Krämer, um nur einige zu nennen. Verse mit Sinn und Geschmack, sie leuchten auf wie kleine Kostbarkeiten in unserer seelenarmen Zeit.

Alles in allem: Wir brauchen Orientierung und Ruhepausen. „DAS TOR“ hilft uns dabei, die kleinen, unscheinbaren und einfach schönen Dinge zu entdecken. Gönnen wir uns die Muße für diese monatliche Lektüre. Sie werden u. a. voller Schadenfreude erfahren, daß unsere Vorväter als Stadträte schon Entschlüsse faßten, die besser unterblieben wären ...

Nicht ohne Grund zeigt „DAS TOR“ seit der Gründung als Umschlagbild das Berger Tor.

Änderungen mitteilen

Neues Mitglieder-Verzeichnis

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ beabsichtigt, zu Beginn des Jahres 1974 ein neues Mitglieder-Verzeichnis nach dem Stande vom Dezember 1973 herauszugeben. – Damit keine falschen Daten aufgenommen werden, bitten wir alle Heimatfreunde, ihre Anschriften, Berufsbezeichnungen, Telefon-Nummern usw. anhand des alten Mitglieder-Verzeichnisses von 1970 zu überprüfen und möglichst ab

sofort Änderungen der Geschäftsstelle zu melden!

Wer bis zum 31. Dezember 1973 keine Mitteilung an die Geschäftsstelle gemacht hat, ist mit dem Neudruck der bisherigen Eintragung einverstanden und kann später keine Reklamation anbringen.

Hans Kölzer

„... ich hatte in der vergangenen Woche eine Anzahl Gäste zu Hause, die sich positiv über Deine und des Komponisten Korn's Arbeit ausgelassen haben. Ich muß sagen, daß Euch damit ein guter Wurf gelungen ist...“

Franz Conrad Schrüllkamp

„... die Platte ist so gut, daß die Gäste, die sie bei mir gehört haben, sofort Titel und Fabrikationsnummer aufgeschrieben haben, um sie zu erwerben.“

AUTO-Becker

„... ist unbestreitbar ein hervorragendes Werbemittel für die Stadt Düsseldorf!“

Willy Kumly

„... in jeder Hinsicht köstlich! Die Melodie paßt zum Text wie der Schlips zum Kragen, Prachtvoll!“

Jupp Bruchhausen

„... ein donnernder Applaus war Ausdruck der Freude! ... Viele waren begeistert und wollen sich die Platte kaufen.“

Sonntag, 23. Sept. 1973 12 Uhr ZDF

Modenschau der Melodien

Porträt einer Stadt: Düsseldorf

Das ZDF bringt am Sonntag, dem 23. September 1973, um 12 Uhr eine sehenswerte Sendung von Jochem Piehl, unter Mitwirkung von:

1. Düsseldorfer Fanfarenzug,
Polizei-Orchester Düsseldorf,
Daisy Dor, Betty Dorsey,
Wolfgang Anheiser, Reingard Didusch
und Sven Jensen.

Sven Jensen singt, begleitet vom Botho-Lucas-Chor, u. a. die bekannten Lieder der neuen Düsseldorfer Schallplatte „Altstadt-Bummel“ und „Ja, das ist Düsseldorf“ von Heinz Korn und Paul Kurtz.

Stimmen zur Düsseldorf-Schallplatte

Witschurke

„Edler von Stockum-Seidfeld“ schrieb:

„... ich habe einige sofort bestellt, um die Platte meinen hiesigen Verwandten und Freunden als Reverenz an meine alte Vaterstadt zu verehren. Ich wünsche zudem, daß von dieser Möglichkeit viele Heimatfreunde Gebrauch machen werden, damit endlich über Düsseldorf wieder einmal etwas Gescheites die Runde macht. Melodisch sind beide Lieder bestens. Sie sollten m.E. unbedingt ‚ankommen‘...“

Jubiläen noch zeitgemäß?

Dr. Karl Emerich Krämer

Sind Jubiläen noch zeitgemäß? Diese Frage müssen alle Vereine entscheiden, die 10, 11, 20, 22, 25 Jahre und noch älter werden. Der Malkasten in Düsseldorf, der 125 Jahre auf dem Buckel hat und als konservativ, ja als „überaltet“ gilt, hat diese Frage in seinem Jubiläumsheft überaus progressiv beantwortet. Der Autor: Der Nichtmalkästner, der Düsseldorfer Poet Karl E. Krämer.

Da ist dieser Malkasten – feiert ein Jubiläum in einer Zeit, die keine Jubiläen mehr feiert, in einer Zeit, die auf Traditionen pfeift, pißt, schießt und sich nicht genug tun kann, hämisch grinsend alles zu vermiesen, was nicht Umsatz macht, Geld bringt oder sich jetzt, hier und heute, mit lauwarmem Tagesschaumrumm bekleckert.

Wer auf sich hält, demonstriert mit Josef Beuys, vernascht Spoerris Eat-Art, schlafft selbst bei Schmela ab und läuft sich die Image-Backen wund nach immer neuem Neuen. Was gestern frisch war, ist heute schon alt – vertagt, verwocht, vermonatet, verjährt. . . Und jetzt kommen die Malkästner daher und hauen gleich 125 Jahre auf den Tisch. An den Fingern läßt sich's abzählen: das sind mehr Tote als Lebendige, das muß mehr Gruft und Staub und Vergangenheit sein als Gegenwart. Das ist, was gilt die Wette, mühselig gepflegte Geschichte, Vereinsklamauk, ein Sack voll Erinnerungen, die nichts mehr taugen. Nur die Artikelschreiber sind verdammt, in alten Archivkästen nach Zeilenfüllern und Aufmachern zu wühlen, um sich etwas aus den Fingern zu saugen, um mit einem „Wie war es einstmal doch so schön“ Pempelfort, Goethe, die Brüder

Jacobi, Heinse und die Grafen Stolberg aufzuwärmen. Zum xten Mal wird der unwillige Zeitungsleser mit der Nase darauf gestoßen, was für famos revolutionäre Burschen die Malkastengründer waren, die Apos und Farbentupamaros ihrer Zeit, die Pinsel-Maoisten von 1848. Sie wollen und müssen begründen, daß man feiern muß, was sich schon nicht mehr feiern läßt, denn schließlich gehört der Malkasten zu Düsseldorf wie der Mostert zum Pott und der Ürige zum Altbier, ganz abgesehen von den so gern wahrgenommenen „kulturellen Belangen“ in einem Kaffernkral zeitgenössischer Banausen.

Dahinter stellt sich die Frage: wer steckt denn heute noch hinter dem Verein? Wer steckt drin, und was kommt heraus? Manchmal werden Bilder im Malkasten geklaut; also muß es sich noch lohnen. Manchmal feiern die da ein Sommerfest, wie anno Tobak, versnobt auf grünem Rasen; also muß noch wer hingehn. Manchmal stellen sie im Karneval die ganze schöne historische Bude auf den Kopf; also lassen sich noch welche auf den Kopf stellen. Manchmal veranstaltet der Malkasten Ausstellungen; also muß doch wer da sein, der was zu zeigen hat!

Die Kerle lassen sich nicht beirren, auch wenn sie Sorgen haben. Aber wer hat heute keine Sorgen! Wer sich selber treu bleibt, ist auch selber schuld daran.

Die „Schuldigen“, die Feiernwoller stehen im Mitgliederverzeichnis, fein säuberlich alphabetisch geordnet, der Reihe nach mit allen Titeln und Mitteln: 500 Männer oder auch mehr. Du lachst dich kaputt, Kerle mit Namen, Kerle mit Geld und Kerle ohne Namen, Kerle ohne Geld. Und sowas hält zusammen, macht in Kunst, ist zeitgenössisch – längst totgesagt und doch nicht tot. Man kommt nicht umhin, den Dingen auf den Grund zu gehen, auch wenn Rolf Bongs sagt: „Da kriegen mich keine zehn Pferde mehr hin“, selbst wenn das große MdB fragt: „Was soll ich in dem Altenheim?“

Wer lächelt, flucht nicht. Aber Lächeln ist tödlich! Für hundert, tausendundein andre Vereine sicher. Aber die da im Malkasten kommen durch, kommen immer wieder durch, wie sie



Nordbrücke im Gegenlicht

(Foto Schlüpner)

es sich selbst versprochen haben. Damals schon. Und heute wieder. Also doch ein Grund zum Feiern, also doch ein Grund, sich was darauf einzubilden, Malkästner zu sein, mit dem Traditionsklotz am Bein. Verdammt nochmal, hört auf zu grinsen und laßt uns endlich gratulieren, daß es sowas noch gibt in diesem

Düsseldorf, in diesem Deutschland. Wenn wir nicht so dämlich dummdreist fortschrittsgläubig sind, wie die Windschmecker von uns behaupten, sollten wir hingehen, mitfeiern und denen die Hände schütteln die dafür sorgen, daß der Malkasten immer noch existiert – samt seinen Freunden und Feinden.

Der „Tor“-Hüter

Trauerspiel „Alte Messe“

Über die Neue Messe ist so viel geschrieben und palavert worden wie über kaum ein anderes Objekt. Es scheint aber, als würde die Alte Messe ihr in dieser Hinsicht den Rang ablaufen. Die hohen Herrschaften im Stadtrat können – oder wollen – sich einfach nicht einigen, was mit dem 40 000 qm großen Gelände zwischen Fischerstraße und Hofgartenerfer, dem wertvollsten freien, aber noch nicht abgeräumten Areal in der Innenstadt, geschehen soll.

Die CDU will das Grundstück veräußern und bebaut sehen. Veräußert deshalb, weil der Erlös für die weitere Finanzierung der Neuen Messe benötigt wird. Bebaut deshalb, weil das Wohnungsdefizit in Düsseldorf – trotz leerstehender Eigentumswohnungen – noch lange nicht abgedeckt ist. Die FDP hat sich hier, obwohl ihr seit langem gar nicht nach traulichen *Tête-à-têtes* mit den Christdemokraten zumute ist, auf ihre Seite geschlagen. Die SPD dagegen will von einem Verkauf vorerst nichts wissen und das Gelände nur im städtebaulichen Zusammenhang mit großen freien Grundstücken in der näheren und weiteren Umgebung der Alten Messe verplant sehen.

Die verhärteten Fronten scheinen jedoch ins Wanken zu geraten. Ursache: Der CDU fehlen zwei von 30 Stimmen – Ratsherr Dr. Kraheck übt auf Bitten der Fraktionsspitze sein Mandat vorerst nicht mehr aus, und Kollege Rau ist schwerkrank –, so daß sie trotz vierstimmiger Unterstützung durch die FDP den im Planungsausschuß mit einer Stimme gutgeheißenen, zu 60 Prozent Wohnungen vorsehenden Bebauungsvorschlag nicht gegen die 33köpfige Mannschaft der SPD im Rat weiter durchzuboxen vermöchte. Angesichts der für sie betrüblichen Situation hat die FDP jetzt eine halbe Kehrtwendung gemacht und versucht, sich mit der SPD auf eine Kompromiß-

formel zu einigen. Wie sie aussehen könnte, ist schwer vorauszusagen.

Die SPD wird kaum, jetzt noch weniger als zuvor, von ihrem Standpunkt abrücken. Man könnte ihr es nicht verargen, wenn sie den Trumpf der vorübergehend zurückgewonnenen absoluten Mehrheit in Sachen Alte Messe ausspielen und über den Haufen werfen würde, was CDU/FDP gegen ihren Willen beschlossen haben. Schließlich hat auch die CDU einst eine ähnliche Chance nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Allerdings: Bei nächster Gelegenheit, wenn die CDU wieder vollzählig Gewehr bei Fuß steht, könnte das von der SPD – möglicherweise – umgeschmissene Alte-Messe-Projekt wiederum umgeschmissen werden. Und so fort . . .

Der Stadtkämmerer sollte einmal ausrechnen lassen, was der Stadt durch endloses Hin und Her um brachliegendes wertvolles Gelände pro Jahr verlorenginge.

Mit großer Freude . . .

Mit großer Freude fand ich in der neuen Ausgabe des „Tor“ den Artikel „Düsseldorf hilft Leprakranken“.

Für diese erneute Unterstützung danke ich sehr herzlich. Wir freuen uns, daß das Interesse an diesem Problem in Düsseldorf sichtbar wächst. Auch diese Veröffentlichung wird dazu beitragen. –

Nach dem vorliegenden Tätigkeitsbericht des Deutschen Aussätzigen-Hilfswerkes von 1971 – der Bericht über das Jahr 1972 befindet sich noch in der Vorbereitung – konnten aus den drei unterhaltenen pakistanischen Leprosarien fast 450 Patienten entlassen werden. Dank der Spenden aus Düsseldorf wurden sie vor einer grausamen Zukunft bewahrt. –

Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk
Arbeitsgruppe Düsseldorf
Erwin Schulz

Hans Bahrs

Alter Mann am Hang

Am Hang,
Der auf die letzte Höhe führt,
Verharrt
Ein alter Mann
Und blickt hinauf,
Und grüßt den Berg,
Den er sooft
Bezwungen. –

Der schwere Atem
Keucht
Aus seiner Brust.
Die Hand
Aufs Herz
Preßt er verbissen.
Es muß geschehen! –

Den steilen Weg
Zur Höhe
Gehen nun die andern,
Die noch Luft und Kraft,
Den Gipfel zu bezwingen,
In sich haben.

Der alte Mann,
Auf seinen Stock gestützt,
Läßt seine Augen
In die Täler
Wandern,
Die gold und blau
Vom Licht der Sonne sind
Und von der Himmelskuppel
Hoch dort droben. –

Er lächelt still.
Auch noch der Weg
Ins Tal
Ist eingetaucht
In Gottes
Tiefste Wunder.

Gefährlicher Flohmarkt

Auf eine wenig beachtete Seite der allorts auflebenden Flohmärkte weist der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz in einer Pressemitteilung hin. Vor allem im ländlichen Bereich räumen Kinder den Dachboden ab, um ihr Taschengeld aufzubessern. Wie im Westerwald und in der Eifel beobachtet wurde, sind dabei ohne Wissen der Eltern auch wertvolle Antiquitäten, jahrhundertalte Haus- und Handwerksgeräte und Schmiedearbeiten auf den Flohmarkt gelangt und von „Profis“ erheblich unter Preis erworben und dem ihnen zugeordneten Kulturraum entzogen worden. Der Rheinische Verein weist alle Verantwortlichen auf die Gefahr eines Ausverkaufs an heimatlichem Kulturgut hin.

Wer Bäume fällt . . .

Stärksten Widerhall haben die Vorträge vor den Jonges von Gartenbaudirektor Dohmen (29. Mai) und von dem Kreisbeauftragten für Natur- und Umweltschutz, Wilhelm Häuser (5. Juni), gefunden. Selbst das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ (Nr. 81) hat Häuser und ein Zitat vor den Jonges festgehalten: „An der komplizierten Rechtslage scheiterte bislang auch der Düsseldorfer Kreisbeauftragte für Natur- und Umweltschutz, Wilhelm Häusler, der seit Jahren für einen gesetzlichen Baumschutz kämpft. Doch Häusler baut auf die Zukunft: ‚Leute, die Bäume fällen, werden einst gesucht werden wie Verbrecher.‘ Das gab es schon einmal, im Mittelalter. In der Hülseder Mark bei Hameln etwa galt als Gewohnheitsrecht: ‚Wann einer einer Eiche den Poll abhauete, dem soll man den Kopf abhauen und in die Stelle setzen.‘“

Karl Emerich Krämer

Das Gesicht des Reviers

Ruhrgebiet bei Nacht zwischen Wattenscheid und Gelsenkirchen
(Foto Umscheid)

Weißt du, was Winderhitzer sind,
was Abraumberge, Walzenstraßen?
Kennst du das Höllenlicht beim Abstich,
das flüssige Erz der Becherwagen?
Was du noch nie gesehen hast,
kann keiner dir beschreiben.

Das tausendtürmige Revier
mit seinen Hütten, Zechen, Kokereien,
mit Flammendunst und Donnerstürzen,
Hochspannungsmasten, Ofenbatterien,
mit Tempelhallen aus Feuerschnee



und prasselnd wilder Schlackenglut,
die nachts die Halden überstrahlt,
beschreibt sich nicht.

Immer breiter die Schienfelder,
immer mächtiger am Horizont
Gitter und Stahlgestänge,
Rohrleitungen, Abraumkegel,
immer deutlicher die Silhouetten
der Hochöfen und Fördertürme.

Von Rohr zu Rohr, von Werk zu Werk:
Ruß, Rost und Wasserdampf.
Schlepper, Boote, Schiebekähne,
voll Kohlen, Schrott und Eisenerz,
in breitgefingerten Hafenbecken.
Darüber des Mittags Kupferperücke,
aufblodernd im mahlenden Rauch.

Das ist das Gesicht des Reviers,
vernarbt, zerrissen und geflickt,
umstellt von den Waben eiserner Brücken,
umrauscht von ruhlosen Autokolonnen,
mit Straßen, die sich ineinander verhaken,
und Städten, die ineinander vergehen.

Die Bergmannssiedlung hängt an Wäscheleinen
reißbrettverzogener Häuserzeilen
quer vor dem neuen Hochhausplatz.
Die Mauern laufen kilometerweit
mit Schienensträngen um die Wette.
Stockwerktief fallen die Förderkörbe
hinab in das Netz der Stollen.
Unter Tage, im Schacht, vor Ort
tragen die Flöze Zahlen und Namen.

Im Streb bei Nacht, da arbeitet der Berg,
spricht, murrst, schwitzt Salz aus.
Wasser rieselt auf der Sohle
über die nackte Stollenwand.
Die Stille ächzt, die Kohlenkipper seufzen.
Aus Gläserhallen flackern Lichtsignale.
Die Nacht des Reviers kennt keinen Schlaf.

Schichtwechsel und: Glückauf.
Die Zechentore quietschen.
Schritte und Stimmen vieler Männer,
die unter den Laternen hingehen.

Mit Sonnenkrallen reißt der Himmel
sich einen neuen Tag herauf
aus Gasqualm, Lärm und Kohlenstaub.

Und doch: dicht hinter dem Rathaus
einer Dreihunderttausendstadt
wächst ein Getreidefeld.
Zwischen Hochofen und Walzwerk
bringen Mähdrescher die Ernte ein.
Am Feldkreuz unter den Kastanien
hält sich ein alter Hof versteckt;
noch immer kälken die Bauernkotten
in jedem Frühjahr ihr Fachwerk.

Sonntag verspricht jeder Taubenschlag.
Sonntäglich blühen Parks und Alleen.
Die Wälder schau'n wie altgewordene Ammen
auf junge Häuserblocks herab.
Wo ist ihr Grün denn rührender als hier!
Wo anders als in diesen Schrebergärten
leuchtet ein helleres Feiertagslicht?

Die kleine Kneipe an der Ecke
sagt: jetzt ist Feierabend.
Vom Platz des Fußballstadions
wehen die Fahnen der Sportvereine.
Der Männerchor probt ein Lied.
Im Süden, an den Ufern der Ruhr,
durch den bergwerksumsäumten See
ziehen lautlose schimmernde Segel.

Gelassen spiegeln die Wasserburgen
in ihren Gräben das Abendrot.
Schlösser umarmen verzagende Wiesen.
Die Kirchen öffnen ihre Portale
für die Früh- und die Nachtschicht.
Trotz Protestmarsch und Streik
singen die Kinder immer wieder vom Mai.

Auch das ist das Gesicht des Reviers:
zart und verletzlich, in die Obhut
vieler, die es nicht sehn, gegeben.
Über Kühltürme und Preßluftbohrer,
über Gaswäscher und Isolatoren,
über Stahlwerke und Drahtseilbahnen
wacht noch immer der Blick
jahrhundertgoldner Madonnen –
mitten in Ruß und Rauch.

Der dressierte Mann

Endlich wurde uns bewiesen
Und es geht uns alle an:
Frauen halten in der Ehe
Sich 'nen gut dressierten Mann.
Dieser darf fürs Frauchen schufteln,
Für ihr Heim, für jedes Kind –
Ob nicht früher mancher wußte
Was wir doch für Esel sind?

Frauen, ob gescheit, ob dümmlich,
Nehmen kalt die Männer aus,
Lieb' und Treue hängt man tiefer –
Nun, was macht man sich schon daraus?!
Esther Vilar hat beschrieben
Wie das alles vor sich geht,
Eva ist das Weib geblieben
Wie's schon in der Bibel steht.

Hier der Apfel, dort die Peitsche –
Wenn die knallt, dann halte still,
Jeder Mann macht dann sein Männchen
Und tut brav, was Eva will.
Komisch, manchmal möcht' ich glauben
Und ich sag' es ungeniert:
Wer nur will nun wen berauben
Und wer hat nun wen blamiert?

Ganz egal, ich lache drüber,
Jeder kriegt die Nas' mal voll,
Jeder muß ja selber wissen
Wie er sich mal betten soll.
Hinterher kann jeder meckern:
Ach, so hab ich's nicht gewollt – –
Alle Liebe und die Treue
Tauschte er um Katzensgold!

Karl Wilhelm Kortüm

Ein Beitrag zur Geschichte der
Düsseldorfer Schulen

Im Spätherbst 1810 traf auf Gut Pempelfort bei Düsseldorf ein neuer Hauslehrer ein, dem Großherzoglich Bergischen Staatsrat Georg Jacobi von dem Kanzler der Universität Halle, Niemeyer, angelegentlich empfohlen. Es war der 23jährige Karl Wilhelm Kortüm, aus einem Mecklenburger Pfarrhaus stammend; er hatte in Halle bei Niemeyer und Schleiermacher Theologie studiert, vor allem war er dort von Friedrich August Wolf beeindruckt, der seine Studenten für Geist und Schönheit der Antike begeisterte. „Mit Wolf einen Tag zubringen, trägt ein ganzes Jahr gründlicher Belehrung ein,“ so urteilte Goethe über diese überragende Lehrerpersönlichkeit.

Im Schimmer Pempelforts

Friedrich Heinrich Jacobi lebte zwar schon seit einer Reihe von Jahren als Präsident der Akademie in München. Aber der Glanz Pempelforts hatte nicht nachgelassen, auch die Räume seines Sohnes, des angesehenen Staatsrats, blieben Mittelpunkt einer geistig und künstlerisch angeregten Gesellschaft. Auch war die „heitere Tante“ der Jacobis, die Geheimrätin Schlosser, wieder nach Düsseldorf zurückgekehrt. Schon als sie noch „Demoiselle Fahlmer“ war, hatte Goethe die Zartheit ihres Gemütes und die ungemeine Bildung ihres Geistes bewundert. Nach dem Tode von Goethes Schwester, Cornelia Schlosser, hatte sie Johann Georg Schlosser (gest. 1799) geheiratet. Ihr einziger früh verstorbener Sohn war in Halle als Medizinstudent Kortüms Freund gewesen. Alle ihre Liebe zu diesem Sohn übertrug die verwitwete Geheimrätin nunmehr auf Kortüm. „Sohn meines Herzens, Freund meines Einigen“, heißt es in einem ihrer Briefe.

Düsseldorf beinahe Universitätsstadt

Schon wenige Monate nach seiner Ankunft in Pempelfort beginnt Kortüms beruflicher Auf-

stieg. Im Familienkreis der Jacobi lernt der damalige Innenminister Graf Nesselrode den jungen Hauslehrer kennen, beruft ihn in sein Ministerium und beauftragt ihn mit der Ausarbeitung von Plänen zur Hebung des Schul- und Bildungswesen des Landes. Am 17. Dezember 1811 erläßt Napoleon das Dekret, welches die Errichtung einer Universität Düsseldorf anordnet. Der Feldzug in Rußland und die anschließenden Kriegsjahre haben es nicht mehr zur Errichtung dieser mit fünf Fakultäten für Düsseldorf vorgesehenen Universität kommen lassen. Umso mehr muß es gewertet werden, daß wenigstens Nesselrodes Absicht einer Reorganisation des Düsseldorfer Gymnasiums dank Kortüm gelingt.

Das ehrwürdige Gymnasium

Im Jahre 1545 von Herzog Wilhelm IV. gegründet, galt das Düsseldorfer Gymnasium unter seinen ersten Rektoren Monheim und Fabricius als eine der angesehensten deutschen Gelehrtenschulen, als „Gymnasium illustre“; es hatte zeitweise über 1700 Schüler. 1620 übergab Wolfgang Wilhelm, der im Jülich-Clevischen Erbfolgestreit vom reformierten Protestantismus zum Katholizismus übergetreten war, das Gymnasium dem Jesuitenorden, dessen Mitglieder damals als die fähigsten und geschicktesten Pädagogen galten. 1773 wurde der Jesuitenorden aufgelöst. Ihre Düsseldorfer Schule aber blieb als Kurfürstliches Gymnasium weiter bestehen, behielt dieselben Räume an der Mühlenstraße und vor allem diesselben Geistlichen als Lehrer, die sich als „Exjesuiten“ zu einer eigenen Congregation zusammengeschlossen hatten. Aber mit der Schule ging es mehr und mehr zurück, 1798 hatte sie nur noch 522 Schüler. 1803 ging sie ganz ein.

Das Lyceum

Am 1. Januar 1806 wird Max Joseph von Pfalz-Zweibrücken durch Napoleons Gnaden König von Bayern, wofür er sein Herzogtum Berg den Franzosen überließ. Wenige Wochen vorher, am 20. November 1805, wurde noch unter Bergischer Verwaltung eine neue zunächst vierklassige höhere Schule in dem alten Franziskanerkloster an der Zitadellstraße gegründet, das „Lyceum“. Es ist die Schule, die

Heinrich Heine besuchte und von der er in verschiedenen Schriften, im Buch „Le Grand“ und während seiner letzten Pariser Jahre in den „Memoiren“ und „Geständnissen“ oft mit Groll, häufiger aber in Dankbarkeit berichtet. Seine besondere Zuneigung galt dem Rektor des Lyceums, Ägidius Jakob Schallmeyer (geb. 1757 in Eupen, Mitglied des Minoritenordens, 1772 Professor für Moraltheologie an der Universität Bonn), ein ebenso gütiger wie der Aufklärung gegenüber aufgeschlossener Priester. Heine war glücklich, schon als Knabe an seinem Unterricht in den Systemen griechischer Philosophie, in Logik, Ethik und Psychologie teilnehmen zu dürfen. Schallmeyer riet Heines Mutter, den aufgeweckten Jungen katholisch und Priester werden zu lassen; er sah ihn dank seiner eigenen Beziehungen zu Rom schon als künftigen Monsignore, vielleicht gar mit noch höheren Weihen und Würden bekleidet. Vielleicht hat diese beiderseitige Zuneigung dazu beigetragen, daß der Dichter der „Wallfahrt nach Kevelaer“, selbst als er 1825 in Heiligenstadt lutherisch getauft wurde, bis zuletzt dem Katholizismus seiner Vaterstadt Hochachtung nie versagte. „Maledit“ aber erscheint ihm noch in später Erinnerung Abbé d'Aulnois, ein emigrierter Franzose, „der eine Menge Grammatiken geschrieben und eine rote Perrücke trug und gar pffiffig einhersprang“, der ihm die französische Poesie so verleidete, daß er nahe dran war, „ein Franzosenfresser“ zu werden. Auch an Schram denkt er gerne zurück, der zugleich Professor an der Düsseldorfer juristischen Fakultät war; bei ihm habe er Deutsch gelernt, „einem Manne, der ein Buch über den ewigen Frieden geschrieben hat, und in dessen Klasse sich meine Mitbuben am meisten raufte“. Nehmen wir noch Breuer hinzu, aus angesehener Düsseldorfer Juristenfamilie stammend, der schon mit 23 Jahren am Düsseldorfer Lyceum Professor für Mathematik war! Für ihn war ebenso wie für Schallmeyer und für Schram ein Lehrstuhl an der neuzugründenden Universität vorgesehen. Der Physiker und Astronom Benzenberg, schon vor der Franzosenzeit noch 1805 von der Bergischen Schulverwaltung ans Lyceum berufen, hat dieses freilich bald schon wieder verlassen.

Von den Lehrern der Oberstufe hat man den Eindruck, daß sie eher überdurchschnittlich gut als schlecht waren. Auch der von Heine abgelehnte Abbé d'Aulnois bewährte sich zu gleicher Zeit als Leiter der Mädchenschule. Die leidigen Schulerfahrungen Heines scheinen sich vor allen auf seine ersten schulischen Jahre zu beziehen, wo er über eine Lehrerin schreibt:

„Das weinend kleine arme Ding,
das harmlos einen Fehler beging –
es wurde von der alten Frau
geschlagen, bis es braun und blau. –
Mißhandelt und beschimpft zu werden,
Das ist des Schönen Los auf Erden.“

Heine ist wahrscheinlich 1807 ordnungsgemäß mit 10 Jahren in das Lyceum eingetreten – „wahrscheinlich“ –, viele Daten aus Heines Jugend sind bis heute noch nicht restlos gesichert. An die ersten Jahre im Lyceum erinnert er sich in „Das Buch Le Grand“. Mit den vielen Zahlen hatte er seine Not, mit dem eigentlichen Rechnen ging es noch schlechter. „Am besten begriff ich das Subtrahieren. Und da gibt es eine sehr praktische Hauptregel: ‚Vier von drei geht nicht, da muß ich eins borgen.‘ Ich rate aber jedem in solchen Fällen, immer einige Groschen mehr zu borgen; denn man kann nicht wissen...“ Was das Latein anbetrifft, so meint er, den Römern würde gewiß nicht Zeit genug übriggeblieben sein, die Welt zu erobern, wenn sie das Latein erst hätten lernen sollen.

In den dumpfen Bogengängen des Franziskanerklosters, unfern der Schulstube, habe damals ein großer gekreuzigter Christus von grauem Holze gehangen; oftmals habe er vor ihn gestanden und gebetet: „O du armer ebenfalls gequälter Gott, wenn es dir nur irgend möglich ist, so sieh doch zu, daß ich die verba irregularia im Kopfe behalte.“ Und gar Griechisch. Es bleibt ihm „eine Erfindung des Teufels“. Als er sich, zusammen mit seinem Freunde, dem späteren Gerresheimer Sanitätsrat Dr. Neunzig, Dezember 1819 durch eine Prüfung vor einer Bonner Kommission mit Erfolg bemüht, die Universitätsreife bescheinigt zu erhalten, da wird ihm freilich zugleich bescheinigt, daß er von Latein wenig, von Griechisch gar nichts verstehe. Es ist immerhin erstaun-

lich, daß in einem Schülerverzeichnis des Lyceums aus dem Schuljahr 1812/1813 der junge Heine schon als Schüler der obersten „philosophischen“ Klasse aufgeführt wird.

Um 1900 fand Gymnasialdirektor Dr. Asbach einen Teil der völlig verloren geglaubten Akten des Lyceums. Aus ihnen geht hervor, daß die unter französischer Verwaltung stehende Schulbehörde das Düsseldorfer Lyceum den entsprechenden französischen Schulen anzugleichen suchte. Die Lehrer sollten weitgehend katholische Geistliche sein, und sie waren es auch bis auf den Protestanten Benzenberg und auf Schram, der 1808 heiratete und protestantisch wurde. Interessant ist das Schulreglement, mit dem es Schallmeyer als Schulleiter wahrscheinlich nicht allzu streng genommen haben wird. Die Beamten des Lyceums werden zum Zölibat verpflichtet. Den Professoren wird jedoch gestattet zu heiraten. In diesem Falle mußten sie aber außerhalb des Lyceums wohnen, dessen Raum für Frauen überhaupt verschlossen bleiben sollte. Als Belohnung für fleißige Schüler gab es Prämien. Als Strafen werden genannt und sollen stufenweise angewandt werden: „Verweis-Absonderung der Ruhestörer auf die Strafbank, Strafarbeiten an Spieldagen, Haft in Verbindung mit schriftlichen Arbeiten auf kurze oder lange Zeit, feierlicher Verweis vor der Schulkonferenz“, endlich „Carzer bei Wasser und Brod.“ Für die gestatteten Rutenstrafen gilt eine Einschränkung: „daß der einzelne Professor einige, höchstens sechs Rutenstreich über die flache Hand erkennen und austeilen dürfe“.

Die Aufsicht in den Gängen führt der Pfortner. Für den in den Gängen angerichteten Schaden bleibt er verantwortlich, wenn der Täter nicht angegeben werden kann. Auch hat er jeden Lärm nach Möglichkeit zu verhüten. Auch die Polizei ist in die Schulzucht eingeschaltet: Am 21. Mai 1808 erläßt der Polizeidirektor Schnabel den strengsten Befehl, „jeden auf der Straße gefundenen lärmenden Knaben ohne Unterschied der Person und des elterlichen Ranges sofort aufs Bergerthor zu bringen“, das heißt ins Arresthaus. Vormittags und Nachmittags gab es je zweieinhalb Stunden Unterricht, am Spätnachmittag noch zwei



Das ehemalige Franziskanerkloster an der Citadellstraße in Düsseldorf, zur Zeit des jungen Heine unter Kortüms Leitung Gymnasium
(Foto Landesbildstelle Rheinland)

Stunden „Repetitorium“, in dem die noch nicht zu Professoren ernannten Kandidaten und „Repetitoren“ mit den Schülern die von den Professoren gegebenen Aufgaben durchsprechen mußten; eine Stunde wöchentlich mußte auf das Deklamieren verwandt werden. An diese Zeit denkt Heine auf der Harzreise, als in Clausthal die Uhr 12 schlägt und „die lieben Knaben“ jauchzend aus der Schule heraus-

sprangen und er sich erinnert, „wie ich einst selbst als ein kleines Bübchen in einer dumpfkatholischen Klosterschule in Düsseldorf den ganzen lieben Vormittag auf der hölzernen Bank nicht aufstehen durfte und so viel Latein, Prügel und Geographie ausstehen mußte, und dann ebenfalls unmäßig jauchzte und jubelte, wenn die alte Franziskanerglocke endlich zwölf schlug“.

Das Lyceum wieder Gymnasium

Für Nesselrode war das Lyceum nicht das, was es sein sollte. Er tadelte vor allem einen verödenden Mechanismus im Unterricht, und je mehr Schulzucht verordnet war, um so mehr lag sie unter dem milden Rektor Schallmeyer darnieder. So benutzte er im Mai 1813 eine Erkrankung Schallmeyers, Kortüm mit der Leitung und Reorganisation des Lyceums zu betreiben, eine Aufgabe, die auch Justus Gruner ausdrücklich bestätigt, als er im November 1813 im Auftrage der Verbündeten die Statthalterschaft im Großherzogtum Berg übernimmt. Als „Gymnasium“ sollte der Ruf der alten Gelehrtenschule neu gefestigt werden.

Viel von Reformen zu reden war nicht Kortüms Art; es galt ihm, so schnell wie möglich, erst einmal die Voraussetzung für solche zu schaffen. Auf dem Papier läßt sich ein Musterplan leicht entwerfen. Ihn auszuführen ist nicht möglich, ohne die Zahl der Lehrer, ihre Kenntnisse, Lehrgeschick und ganze Eigentümlichkeit zu berücksichtigen. Das Repetitorium freilich schafft er sofort ab. Soll der Lehrer mit Würde sein Amt verrichten, so muß er außer den Schulstunden Muße haben, nicht bloß die Aufgaben der Schüler durchzusehen und für die Lehrstunden der folgenden Tage sich vorzubereiten, sondern auch für sein eigenes Studium, damit er nicht früher oder später zu einem Schulpedanten werde. Auch die öffentliche Prämienverteilung an fleißige Schüler schafft er ab, „weil uns das Erhöhen der Eitelkeit durch Anspannen des Ehrgeizes etwas Unsittliches zu sein scheint“. Kortüms Schüler Deyck, später Universitätsprofessor in Münster, schreibt über die Ausstrahlung der Persönlichkeit Kortüms auf Lehrer und Schüler: „In seinem Wesen lag eine solche Festigkeit und zugleich eine solche Freundlichkeit in dem Benehmen gegen die Kollegen und Schüler, daß auch dem Trotzigen der Mut entsank, dagegen aufzukommen, und zugleich entwickelte er eine dergestalt anregende Kraft, daß alle Klassen ein neues Leben zu durchdringen begann.“ Acht ordentliche Lehrer mit der Dienstbezeichnung Professor waren dem neuen Gymnasium unter Einschluß seines Direktors zugebilligt; eine Verwaltungszulage

lehnte er für sich selbst ab. Behutsam taktvoll beginnt er, ein neues Kollegium zu schaffen. Professor Asthöver, zu dem Heine 1807 in die Vorbereitungs-klasse gekommen war, geht in den Ruhestand. Zwei andere Professoren, die beiden Altsprachler, werden gerne wieder Geistliche, einer als Pfarrer, ein anderer als Dompropst. Sein Vorgänger Schallmeyer behält den Philosophieunterricht in der obersten Klasse; er bleibt ihm „ein väterlich gesinnter Freund und stets bereitwilliger Ratgeber“; er stirbt Weihnachten 1817 in Kortüms Armen. Es bleiben weiter noch d'Aulnois, Brewer und Schram. Aus Göttingen kommt der Historiker Friedrich Kohlrausch hinzu, aus den Halle-schen Waisenanstalten ferner der Naturwissen-schaftler Friedrich Strack, beide hervorragend tüchtige Lehrer und Wissenschaftler. Schwierig war es, zu den jetzt überwiegend evangelischen Lehrkräften, auch Schram war schon 1808 zum Luthertum übergetreten, für diese früher überwiegend katholisch ausgerichtete Lehranstalt noch einen tüchtigen katholischen Altphilologen zu finden. Kortüm wandte sich nach Münster, erhielt aber von dem alten, verdienten Professor Kistemaker die Antwort: „Fähige Schulmänner zu finden war immer und ist insonderheiten den jetzigen Zeiten sehr schwierig.“ Aber Kistemaker weiß doch einen ihm begabt erscheinenden 17(!)jährigen Altphilologen, der schon ein (!) Jahr studiert hat, Theodor Brüggemann aus Soest. Kortüm wagt es mit diesem, stellt ihn als Professor an und gewinnt in ihm nicht nur einen überraschend tüchtigen Lehrer, sondern eine Freundschaft, welche wie die mit Kohlrausch und Strack das ganze Leben überdauert.

Erneuerung des Gymnasiums

So schafft Kortüm ein Lehrerkollegium, das zu einer äußeren inneren Erneuerung des Düsseldorf-er Gymnasiums bereit und vor allem fähig ist. Griechisch bildet das Herzstück. Den Anfangsunterricht im Griechischen übernimmt Kortüm zunächst selbst, und als Krone der Gymnasiastenzzeit auch den Unterricht in der Abgangsklasse. Wie seine Begeisterung sich dem neugebildeten Kollegium mitteilt, so auch seinen Schülern. Es ist bei ihm keine Phrase, wenn er bekennt: „Es gibt nur eine wahre

Freude auf Erden, nämlich die, seine Pflicht getan zu haben.“ Die Aufgabe der Schule sieht er allein darin, „die Jugend in den Besitz dessen zu setzen, was sie befähigt, das Wahre und Ewige zu erkennen, das Schöne zu empfinden und das Gute zu wollen.“ Noch nach 40 Jahren bezeugt der damalige Schüler Deycks bewundernd, daß sich ein solches Kollegium so leicht nicht ein zweites Mal wiederfinden möchte: strebende Männer, begeistert für die Wissenschaft, und an ihrer Spitze ein Mann, dessen Seele erfüllt war von dem edelsten Geistesleben, der mit seiner harmonischen Bildung, mit reinstem Wissen das reinste Wohlwollen verband gegen alle, die ihm nahten, der jung an Jahren mit der Reife des Alters Lehrer und Schüler zu gemeinsamer Achtung verband.“

Heine hat die Erneuerung seiner Schule durch Kortüm nur in ihren Anfängen miterlebt. Es findet sich in seinen Werken keine einzige Erwähnung von Kortüms Namen. Er hat auch anscheinend bei Kortüm keinerlei Unterricht gehabt. In den Schulakten, soweit sie Julius Asbach um 1900 wiederaufgefunden hat, ist Heine in der Zeit Kortüms zweimal erwähnt: unter den Namen der Lyceisten des Jahres 1812/13 (Philosophische Klasse) als Harry Heine aus D., und eine Bescheinigung, daß Heine bis Michaelis 1814 das Gymnasium besucht habe. Aber in seiner Schrift „Geständnisse“ spricht Heine in Dankbarkeit von katholischen Priestern, die am Düsseldorfer Lyceum seine Lehrer waren; er bedauert, daß diese Schule den „preußisch-griechischen“ Namen Gymnasium angenommen habe; die Priester seien damals durch weltliche Lehrer ersetzt, an die Stelle der noch aus den Jesuitenschulen stammenden Lehrbücher seien solche in einem „schwindsüchtigen, pedantischen Berlinerdeutsch“ getreten. „Pädagogik war die Spezialität der Jesuiten. . . . Die größten Männer der Revolution sind aus den Jesuitenschulen hervorgegangen.“ Trotzdem urteilt der gut katholische Gymnasialdirektor Julius Asbach: Kortüm sei „ohne Frage einer der bedeutendsten Persönlichkeiten, die in Düsseldorf je gewirkt haben, in der Verbindung von Wissen, Können und Sittlichkeit eine geradezu einzig dastehende Erscheinung“. Das „König-

liche Gymnasium“ Düsseldorf bleibt ein Jahrhundert lang eines der angesehensten Gymnasien Preußens.

Kortüms weiteres Wirken

1822 ernennt die Universität Bonn Kortüm zum Ehrendoktor. Die neue preußische Schulverwaltung sichert sich seine Mitarbeit an der Regierung in Düsseldorf. Kortüm scheidet ungern aus seiner Schule, weiß sie aber bei Brüggemann in guter Nachfolge. 1829 finden wir ihn mit Immermann und Brüggemann, der eine Schwester von Peter Cornelius geheiratet hat, unter den Gründern des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen.

Im Jahre 1830 verläßt er das liebgewesene Düsseldorf, ins Kultusministerium nach Berlin gerufen, und hier wird er, der begeisterte Anhänger des Griechentums und der Antike, für Preußen der Organisator des Realschulwesens, für das er in der Normal-Instruktion vom 8. März 1832 eine grundlegende Ordnung schafft. Realgymnasien und Oberrealschulen, die das Schwergewicht der Ausbildung auf moderne Sprachen und Naturwissenschaften legen, werden in steigendem Maße Vorbereitungsstätten für die Universität. Welche Freude für Kortüm, als 1839 auch Brüggemann ins Kultusministerium berufen wird! Als Mittler zwischen den preußischen Staat und der Kurie in Rom hatte sich Brüggemann das Vertrauen beider erworben, und er, der Besitzer höchster päpstlicher Auszeichnungen, wurde später auch vom König von Preußen durch Berufung in das Herrenhaus geehrt. Jahrzehnte haben Kortüm und Brüggemann, beide „Geheime Räte“, das preußische Schulwesen mitgestaltet. Sie blieben unverändert Freunde, wohnten im gleichen Hause, und jeden Freitag trafen sie sich in der Gelehrtenrunde der „Graeca“, um sich dort gemeinsam in die Schönheit ihrer geliebten griechischen Sprache zu versenken. Wenige Jahre nach Kortüms Tod schreibt der dritte der schulgewaltigen Freunde seine Lebenserinnerungen, der „Generalschuldirektor des Königreiches Hannover“ Friedrich Kohlrusch, und als er der gemeinsamen Arbeit unter Kortüm gedenkt, da bekennt er, diese Düsseldorfer Zeit war „der Lichtpunkt“ seines Lebens.

Karl E. Krämer

Der Tod eines Dichters

Als mein Freund starb,
seinen großartigen Tod,
seinen ungeduldrigen Tod,
den Tod eines Dichters,
vor der Bücherwand seines Hauses
in der Benrather Straße,
pffiffen die Engel
(an die er nicht glaubte)
nur „abseits“ im Himmel,
und sein Spiel war nicht aus.

Denn keiner konnte
sein Spiel absagen,
keiner die letzte
Runde auslassen,
weil er eine neue
Regel erfand, bei der
die Toten von heute
gegen die Lebendigen
von gestern spielen.

Jetzt bist du eine Mauer,
ein Feldstein oder ein Stück Hecke,
Gesang über den Dächern
deiner Stadt.

Das ist deine Botschaft,
das sind deine Worte:
Der Morgen, die Freiheit,
die Anständigkeit.

Das Land, das man liebt,
die Sauberkeit, für die man lebt,
der Glaube, für den man sterben kann.

Als mein Freund starb,
standen Polizisten
Wache unter den Laternen.

Die Nacht war kürzer als sonst,
denn die Toten verkürzen die Nächte.
Bald mit dem Morgenrot
schlug Regen ans Fenster;
der gab deine Nachrichten weiter,
der rief die Ängstlichen
mit Namen.

Der wußte als erster:
du bist nicht tot –
trotz deines ungeduldrigen Sterbens,
trotz deiner letzten
einsamen Stunden.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Hans Schulze) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. **Bankkonten:** Stadtparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße, Kto. Nr. 1400 41 61, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 · Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



(Fortsetzung von Seite VIII)

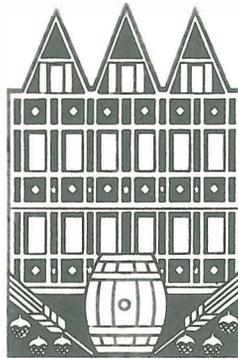
halte auch nicht die Bewertungsmaßstäbe für eine langfristig angelegte Stadtentwicklung für Grafenberg und seine Nachbarschaft.

Eine Nutzungsmöglichkeit, die der „Grundstücksgesellschaft Grafenberg“ viele planerische und natürlich auch finanzielle Probleme auf einen Schlag abnehmen würde, ließ der Duisburger Riederer zum Abschluß lautwerden, nämlich den Vorschlag, daß Mannesmann seinen Standort vom Rhein nach Grafenberg verlege und das Mannesmann-Hochhaus vom Landtag genutzt werde.

Über alles wird jedoch noch gesprochen werden, denn der zwischen der Grundstücksgesellschaft und der Stadt abgeschlossene Vertrag über die Durchführung der vorbereitenden Untersuchungen sieht außer der Bestandsaufnahme des gesamten Gebietes eine Befragung der Anwohner vor, die Aufstellung eines Sozialplanes, ein Gewerbegutachten durch die Stadt und ein Verkehrsgutachten, und nicht zuletzt die bei den „Jonges“ gestartete Öffentlichkeitsarbeit; wie Riederer sagte, „auch in Bürgerinitiativen“.

K. Sch.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)



**Gatzweilers
Alt**

aus Flaschen und vom Fass

EIN BEGRIFF

Man
kauft gut
bei

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Sport
DÜSSELDORF, Schadowstraße 27-33

Veranstaltungen September 1973

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 4. September
20 Uhr

Lt. Bibliotheksdirektor Dr. Gattermann

600 000 Bände unter einem Dach

Sonntag, 9. September
11 Uhr

Im Hofgarten am Musik-Pavillon Feierstunde zum

Tag der Heimat

Es spricht Direktor Oskar Böse.

Alle Heimatfreunde sind dazu herzlich eingeladen!

Dienstag, 11. September
20 Uhr

Bebildeter Vortrag unseres Heimatfreundes
Dr. Guntram Fischer:

*Episoden aus dem Rechtsleben
Alt-Düsseldorfs*

BRAUEREI-AUSSCHANK

Frankenheim

Wieandstraße 14-16, Telefon 35 14 47
Geöffnet: 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr, 17 Uhr bis 24 Uhr
Samstags geschlossen

Diverse bekannte Spezialitäten
Jeden Freitag Reibekuchen

Perlen
von
**JUWELIER
KRISCHER**
Düsseldorf
Flinger Str. 3



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FOR 20-500 PERSONEN
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

Dienstag, 18. September
20 Uhr

Herzliche Grüße vom Weissensee

Kärntner Heimatabend mit der Trachtenkapelle, Singgemeinschaft und Tanzgruppe aus Weißensee, unter Leitung von Bürgermeister Knaller

Samstag, 22. September
20 Uhr

Großer Festabend in der Rheinhalle

aus Anlaß der Österreich-Woche in Düsseldorf.

Alle JONGES, die sichtbar ihr Vereinsabzeichen tragen, haben mit ihren Angehörigen freien Eintritt. – Gäste zahlen DM 3,00

Dienstag, 25. September
20 Uhr

Wilhelm Häuser, Kreisbeauftragter für Natur- und Umweltschutz, spricht über

Lufterneuerung durch Bäume

Dienstag, 2. Oktober
20 Uhr

Aufnahme neuer Mitglieder

Folklore-Lieder mit Gitarrenbegleitung
vorgetragen von Hf. Udo Janson



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DUSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Bruno Segrodnik G.m.b.H. & Co. K.G.

Tiefbau-Ausschachtungen
und Baumaschinen-Verleih

4000 Düsseldorf · Büro: Fleher Str. 161, Tel. 33 32 14
Privat: Kattowitz Str. 2a, Tel. 22 10 40

**KUNSTSTOFF-FENSTER
BRANDENSTEIN**

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung

5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung
Rohrleitungs bau

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

ANTON POTTHOFF KG
Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Köl ner Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48



Jos. Espagne OHG - 4 Düsseldorf
Flüngerbroich 70 - 02 11 / 66 11 01



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797
Kaiserstraße 30

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - "HANIEL" - Heizöle
DÜSSELDORF

Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 72 40 89

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 170 41

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 348661



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

FRITZ THEISSEN & Söhne

METALLFENSTER

METALLFASSADEN



DUSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41-46

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

G. Schmitz

Leiter- und
Stahlgerüstbau
Leiternhandel



4018 Langenfeld
Kölner Straße 20
Telefon:
0 21 73 / 103 81 + 123 81

JOHANNES DRESCHER

**DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE 20**

ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



**Ankauf und Abholung von Altpapier
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens**

**ALTPAPIER-WIESE 32 42 32
WALLSTRASSE 37 32 76 24**

Hans Müller-Schlösser Tinte und Schminke

5. Fortsetzung

Wir beide waren noch in der Sekunda, als das Theater unseren Kopf mehr ausfüllte als alle unregelmäßigen lateinischen Verba und alle griechischen auf „mi“ zusammen. In allen Fragen des Theaters galten wir bei den Konpennälern als Fachleute, und wenn der Gymnasial-Stenographenverein „Germania“ seinen jährlichen Ausflug machte, meist nach Gerresheim, wo wir in wohlwollender Anwesenheit des „Zeus“ und der Magister Kaffee tranken, dann war es unser beider selbstverständliche Aufgabe, dem Ausfluge mit einer Theateraufführung einen würdigen Abschluß zu geben.

Die Stücke schrieb ich. Eines hieß „Sekundanerliebe“ in zwei Akten. Es hatte die für unsere damaligen Ansprüche überwältigende Idee, daß ein Sekundaner, von mir dargestellt, sich bei einem Metzger, in dessen Töchterchen er verknallt ist, als Lehrling verdingt und in dieser Eigenschaft allerhand komischen Unfug treibt. Paul Henckels spielte die bei unserem Schülerpublikum äußerst dankbare Rolle der Metzgerstochter. Die Liebeszene zwischen uns beiden im zweiten Akt konnten wir wegen des tobenden Gelächters und Getrampels nicht zu Ende spielen. Sie blieb Fragment. Es scheint übrigens, als ob ich mich mit dieser einen Liebeszene ausgeschrieben habe, denn es ist mir später nie mehr gelungen, eine so wirkungsvolle Liebeszene zu schreiben. An Mangel an Erfahrung hat's bestimmt nicht gelegen.

Ich habe noch den Theaterzettel der damaligen Aufführung. Er hängt an der Wand hinter Glas und Rahmen neben meinem Schreibtisch. Das Papier ist im Laufe der Zeit vergilbt und der Druck verblaßt, aber die Erinnerungen, die sich an den Zettel knüpfen, sind frisch geblieben. „Letzte Vorstellung in der Saison“ steht am

Kopfe des Zettels, und je ein Händchen rechts und links zeigt auf diese Ankündigung. „Gerresheimer Stadttheater, Mittwoch, den 1. April 1903“ geht's weiter im von uns gemeinsam verfaßten Text, der uns äußerst witzig vorkam. „Einmaliges Gastspiel, Novität. ‚Sekundanerliebe‘, Schwank in zwei Aufzügen von –“, hier stehen drei Sternchen. Der bescheidene Verfasser war klug genug, sich für den Fall des Durchfalls zu salvieren. Das Personenverzeichnis meldet: Schmalzkopf, Metzgermeister ... Heinrich Spoerl, Katharina, seine Tochter ... Paul Henckels, Hans, Sekundaner ... drei Kreuzchen verheimlichen den Darsteller, nämlich mich, Gottlieb, sein Freund ... Peter Esser.

Beinahe hätte die Vorstellung, bevor sie begann, ein Ende gefunden, ein übles Ende. Eine Weile vor Aufgehen des Vorhanges standen wir auf der Bühne, ich als Regisseur gab meine letzten Befehle und unterhielt mich eine Zeitlang mit Henner Spoerl, der mit wattiertem Bauch, weißer Schürze und dicker, roter Nase neben mir stand. Ich wandte mich zu einem andern Mitspieler und fragte, ob der Souffleur schon im Kasten sei, zu dem auf der Bühne eine Versenkung mit einer schmalen Treppe führte. Der Souffleur saß bereits in seinem Kasten. Da konnte also der Deckel auf die Versenkung gelegt werden.

„Wo ist der Henner? Der stand doch noch eben hier!“ Henner Spoerl war verschwunden!

Da hörten wir aus der Versenkung ein klägliches Rufen. Henner Spoerl hatte in seiner Kurzsichtigkeit die offene Versenkung nicht gesehen und war hinabgestürzt. Der dickwattierte Bauch hatte ihn dabei vor Verletzungen geschützt. Als wir ihn herauszogen, meinte er, vergnügt kichernd:

„Den Durchfall haben wir schon hinter uns. Jetzt kann uns nichts mehr passieren.“

Daß er „krächte wie ein Hahn“, sah Paul Henckels ein; aber anstatt dieser Feststellung im Sinne seiner Mutter zu

EISEN METALL



HERMINGHAUS

**HERMINGHAUS
EISEN METALL**

**Willy Herminghaus & Söhne GmbH & Co. KG
4 Düsseldorf·Erkrather Straße 370·Telefon-Sa.-Nr. 785951**

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

folgen und einen „anständigen“ Beruf zu ergreifen, tat er das Gegenteil dessen, was sie bezweckte: er nahm Sprechunterricht bei dem Heldenvater des Stadttheaters, dem Schauspieler Hermann Heine. Um das Honorar zahlen zu können, verkaufte er einem Liebhaber ein kostbares Herbarium, das ihm sein Vater geschenkt hatte.

Heine war ein Komödiant der alten Schule. Das meine ich nicht im abfälligen Sinne. Die damaligen Schauspieler konnten sprechen, aber ihre Technik verführte sie oft zu einer Manier, unter der die Charakterisierung litt. Es kam zunächst und vor allem auf das Schönsprechen an. Das „R“ rollte, daß der Bühnenboden zitterte. Mit dem Sprechen gingen gute Haltung und schönes Gehen, das meist mehr ein Schreiten war, Hand in Hand. Niemals durfte ein Schauspieler dem Publikum den Rücken zudrehen. Von Louise Dumont habe ich es zuerst gesehen, und ich war damals beinahe fassungslos. Der um die Wende des Jahrhunderts noch herrschende Bühnenstil wurde vor allem bei realistischen Stücken zu einer Unnatur, die unerträglich war. Noch schlimmer allerdings war der zu Anfang des Jahrhunderts als Reaktion dagegen aufkommende Naturalismus, der sich aber bald totlief.

Ich kann mich Hermann Heines noch gut als Wallenstein erinnern. Mit seinem prachtvollen „R“ fuhr er wie auf Rollschuhen über die Bühne. Heine war ein guter Darsteller klassischer Rollen; in den damals modernen Stücken aber versagte er. Er war eben immer Wallenstein oder Geßler oder Macbeth im Gehrock. Wenn ich an Heine denke, sehe ich auch den größten Vertreter der damaligen Schauspielkunst wieder auf der Bühne: Ritter Ernst von Possart. Der König von Bayern hatte ihn zum „Ritter“ gemacht. Als hoher Sechziger gastierte er als Rezitator an den deutschen Bühnen. Im Jahre 1905 habe ich ihn auf der Bühne des Düsseldorfer Stadttheaters gesehen und gehört. Er trat im Frack auf, den Aufschlag und die linke Brustseite voller Orden. Gedichte von Goethe und Schiller rezitierte er mit Vorliebe. Ich höre noch:

„Halb zog sie ihn, halb sank – er – hin“
und dann gehaucht:

„Und ward – nicht – mehr – geseh'n.“

Possart hatte einige Lieblingswörter, „Troglydote“ zum Beispiel, das er mehr sang als sprach, oder „Palermo“. Dieses Wort ließ er im Munde gewissermaßen zergehen wie Butter.

Besteckfabrik Wilhelm Esmeyer

Großhandel
in Uhren und Schmuck

Verkauf auch an Private
mit Preisnachlaß

Düsseldorf-Gerresheim
Hatzfeldstr. 16
neben der neuen Post
Telefon 28 86 96



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchefeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten



Obergärige
Brauerei

Im

Fuchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

**LIETH
PLASTIK**

A. + W. LIETH
404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 13017

KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG
RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN
VAKUUM-VERFORMUNG
EIGENER WERKZEUGBAU

Er war sehr geschäftstüchtig. Man erzählt von ihm folgende Anekdote: Einmal gastierte er als Hamlet am Theater einer mittelgroßen Stadt. Vierzig Prozent der Einnahme standen ihm vertraglich zu. Als der Direktor nach der Vorstellung mit ihm abrechnete, sagte er mit der Miene und im Tone einer Münsterglocke: „Herr Direktor, Sie haben mich beschissen! Ich habe während meines Monologs ‚Sein oder Nichtsein‘ sämtliche Besucher der Galerie gezählt. Es fehlen demgemäß drrreizehn Mark fünfzig.“

Henckels also nahm Sprechunterricht bei Hermann Heine. Er übte nicht zu Hause, weil sonst seine Mutter dahintergekommen wäre, sondern meist im Hofgarten. Zum fassungslosen Staunen der Spaziergänger sprach er, unbekümmert um seine Umgebung, laut vor sich hin: „Mmma – mmmme – mmmmi – mmmmo – mmmmu.“ Ich begleitete ihn oft und versuchte von seinen Übungen zu profitieren. Dann schrie er: „Du knödelst ja, Hännel! Sprich vorrrrne, vorrrrne!“

In der Benrather Straße stand bis ins erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts ein großes, schönes, im klassizistischen Stil erbaute Haus. Im ersten Stock war zum Hof hinaus ein mäßig großer Saal, in dem der Düsseldorfer Männergesangsverein seine Konzerte gab.

In diesem Saal veranstalteten wir eines Winters einen Vortragsabend. Die Düsseldorfer, die in bescheidener Zahl gekommen waren, schauten mit Erstaunen auf die jungen Leute, die mit mehr Begeisterung als Können beweisen wollten, daß die Bühne ihr künftiges Feld der Ehre sein werde. Lotte Fuhst, die kleine, knubbelige, bemühte sich in einem weißen Sommerkleidchen um die holde Melitta in „Sappho“ von Grillparzer. Sie hatte damals ihren ersten Lacherfolg. Ein junger Mann spielte

auf einer geliehenen Harfe einen selbstkomponierten „Karfreitagszauber“. Eine Viertelstunde lang machte er auf dem edlen Instrument einen schauerlichen Radau, daß der Kalk von den Wänden fiel.

In einem Einakter, dessen Titel ich vergessen habe, spielte Paul Henckels einen intriganten Bösewicht. Auch er hatte damit seinen ersten Lacherfolg. Ich sehe ihn noch, nachlässig an einen Tisch gelehnt, mit einem kohlepechrahenschwarzen Spitzbart behaftet. Hätte er den Bart in Ruhe gelassen, man hätte sich schließlich an ihn – den Bart – gewöhnt. Aber Henckels, der noch nicht wußte, wohin mit den Händen, eine Eigenart aller Anfänger, zupfte ständig an dem Bart, und jeder Zuschauer fürchtete, er werde ihn im nächsten Augenblick verlieren. Alle starrten deshalb wie gebannt auf Henckels, und ich selber bin selten von einem Schauspieler mit so einfachen Mitteln gepackt und gefesselt worden wie damals von Paul mit seinem schwarzen Spitzbart.

Ein Jahr später war unser Mut ins Kraut geschossen. Wir, Paul Henckels, Lotte Fuhst, der Sohn des Schauspielers Heine, die jungen Maler Herkendell und Seyppel, der engagementslose Schauspieler August Weber, der später viele Jahre am Düsseldorfer Schauspielhaus war, und ich, gründeten ein „Niederrheinisches Schauspiel-Ensemble“ und studierten zwei Stückchen von mir ein und einen Einakter, dessen Hauptperson der berühmte, im 18. Jahrhundert lebende englische Schauspieler Garrick war.

Fortsetzung folgt

Beilagenhinweis

Bitte, beachten Sie den Prospekt des Einrichtungshauses Rincklake von Ender, Schadowplatz, der diesem Heft beiliegt.

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö

Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Dieterich auf der Kö

» **BENRATHER HOF** «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 21618
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!



**das erfrischt
richtig**

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40